Nr. 354.

Der im Voraus zu zahlende Abonnements-Beitrag beträgt nebst illustr. Sonntagsbeilage pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postversendung: p. Quartal R. 2.25. Ins Ausland pro Quartal Rbl. 3.60. Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der Sonntags-Beilage 10 Kop.

Neue Lodzer Zeitung

Abend-Ausgabe.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum 20 Kop. und auf der 6-gespalt. Inseratenseite 8 Kop., für das Ausland 50 Pfg., resp. 20 Pfg. Reklamen: 50 Kop. pro Petitzeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes angenommen

Erscheint wöchentlich 12 Mal. | Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15. | Filiale der Expedition in Lodz, Petrikauerstr. 146 in der Buchhandlung von R. Horn. | Telephon Nr. 271.

9. Jahrgang. Montag, den (26. Juli) 8. August 1910. Abonnements-Exemplar.

Die Ch-leraepidemie und die südrussische Steinkohlenindustrie.

Wie das Informationsbureau gemeldet hat, soll der Ministerrat auf seiner letzten Sitzung am 20. Juli die Maßregeln über den Kampf gegen die Cholera in den Steinkohlengruben Süd-Rußlands beraten haben, welche in bezug auf die Erkrankungen wie auf die Sterblichkeit einen ungeheuer hohen Grad erreicht hat.

Die letzten Nachrichten stellen nach dem „Herold" die Lage in folgendem Lichte dar: ganze Dörfer sind von der Cholera erfaßt, so daß keiner vorhanden ist, die Erkrankten in das Hospital zu schaffen. Die an der Cholera Verstorbenen bleiben unbeerdigt. Die ansässigen Arbeiter verlassen, von einer Panik erfaßt, ihre Wohnungen und ihr Besitztum und wenden sich nach Norden. Im Dongebiet hat die Sterlichkeit hundert Prozent der Erkrankungen erreicht. Nur verwaiste und verlassene Kinder sieht man durch die Kohlengruben irren. Das alles hat dazu geführt, daß die Kohlenausbeute in manchen Einzelfällen um 75 Prozent zurückgegangen ist. Da es unmöglich ist, die eigenwillig fortgegangenen Arbeiter durch neue zu ersetzen, so droht bei einem Andauern der Zustände ein voller Stillstand der Arbeiten in den Kohlengruben.

Die Kohlenvorräte gehen langsam zu Ende, das Verladen von Kohlen auf die Bahnen hört auf. Die Epidemie wächst von Tag zu Tage und erfaßt einen immer weiteren Rayon, wobei die Sterblichkeit steigt, da ein Mangel an Aerzten und Geldmitteln zum Kampf gegen die Epidemie herrscht. Die Stimmung der Bevölkerung ist feindlich und viele Fälle sind zu verzeichnen, wo die Feldschere und Studenten vo nder Bevölkerung verprügelt worden sind.

Falls keine energischen Maßnahmen gegen die Massenerkrankungen getroffen werden, so droht Südrußland ein völliger Stillstand der Tätigkeit der Kohlengruben, welche eine bedeutende Teuerung des Kohlenpreises nach sich ziehen muß. Die aus dem Kohlenrayen fliehenden Arbeiter tragen die Infektion weiter und werden die Epidemie an Orte verschleppen, wo sie noch nicht vorhanden ist.

Der Ministerrat hat nach einer Prüfung der Lage in Südrußland beschlossen, eine Abteilung des Roten Kreuzes nach dem Seuchenherd abgehen zu lassen und hat den Leiter der Abteilung mit weitgehenden Vollmachten zum Kampf gegen die Choleraepidemie ausgerüstet. Die für die Sanitätsexpedition notwendigen Mittel haben die Semstwo und die südrussischen Industriellen aufzubringen und im Falle diese Anweisungen nicht ausreichen sollten, wird die Reichsrentei mit ihren Mitteln eintreten.

Auf diese Weise ist das Gesuch des Vorsitzenden des Konseils des Kongresses der Montanindustriellen Südrußlands, des Reichsratsmitgliedes N. S. Awdakow, über eine Hilfe der Regierung im Kampf gegen die Epidemie, gewährt worden. Einen anderen Ausweg gab es übrigens nicht, denn die Regierung konnte dem Umsichgreifen der Epidemie nicht gleichgültig zusehen. Es läßt sich erwarten, daß dem ersten Sanitätszuge des Roten Kreuzes recht bald weitere Abdelegierungen folgen werden, um den Seuchenherd nach Kräften zu lokalisieren.

Schon vor drei Monaten hatten die südrussischen Kohlengrubenbesitzer die Tätigkeit in den Gruben eingeschränkt und einen Teil ihrer Arbeiter entlassen. Damals waren die Förderungsarbeiten um ungefähr 20 Prozent eingeschränkt worden, während man jetzt in kurzer Zeit einer völligen Erschöpfung der Vorräte gegenüberstehen wird. Vor drei Monaten begann durch einen Preisfall der Kohlen eine Krisis im Donezbassin, während sich die Verhältnisse jetzt ganz außerordentlich zugespitzt haben.

Hierbei sei erwähnt, daß die südrussischen Grubenbesitzer die Schuld an der über sie hineingebrochenen Krisis selbst tragen. Sie haben sich über eine, wenn auch nur geringe sanitäre und medizinische Hilfe unter den mannigfachsten Vorwänden hinweggesetzt. Sie waren stets eifrig bemüht, die ärztliche Hilfe von sich auf die Semstwo und die Städte zu überwälzen. Sie waren mit einem Feuereifer dabei, den Staat für die medizinische Hilfe auf den Gruben haftbar zu machen, indem sie behaupteten, daß jede Hilfe ihrerseits in dieser Richtung eine Verteuerung des Heizmaterials nach sich ziehen würde. Jetzt sind diese Beweisgründe wie Seifenblasen zerplatzt und die Industriellen sehen wohl zu spät ein, daß sie zu weit gegangen sind und nun die Rechnung für ihre Kurzsichtigkeit zu bezahlen haben.

Selbstredend wird es der Regierung durch ihre entscheidenden Maßregeln gelingen, der Verbreitung der Cholera vorzubeugen, doch können sich die gegenwärtigen Zustände wiederholen.

Es ist daher ein Gebot der Notwendigkeit, daß die Bestimmungen über ärztliche Hilfe auf industriellen Etablissements einer sofortigen Umarbeitung unterzogen würden. Die ärztliche Hilfe muß von den Kapitalisten und nicht vom Staat getragen werden, welcher nur im Notfalle einzugreifen hat. Jetzt, wo die Industriellen eine so bittere Lehre erhalten haben, werden sie sich kaum länger weigern, die nötige ärztliche Hilfe für ihre Arbeiter zu beschaffen.

Informationsreise des deutschen Kronprinzen nach Ostasien.

Mehrfach tauchten in der letzten Zeit Gerüchte auf, daß der deutsche Kronprinz eine größere Auslandsreise zu unternehmen beabsichtige. Diese Pläne scheinen jetzt zur Tatsache werden zu sollen. Halbamtlich wird mitgeteilt:

„Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz wird voraussichtlich im November d. J. eine Studien- und Informationsreise nach Ostasien unter Berührung von Indien antreten."

Wie man mitteilt, wird die Reise des deutschen Kronprinzen an den hierfür maßgebenden Stellen bereits seit längerer Zeit vorbereitet. Beabsichtigt ist vorderhand der Besuch von Kiautschou, China, Japan und auf der Rückreise ein kurzer Aufenthalt in Indien. Dem Kronprinzen soll durch diese große Auslandreise Gelegenheit geboten werden, fremde Länder und den deutschen Kolonialbesitz aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die Reise selbst dürfte auf einem Hapag-Dampfer unternommen werden. Es schweben gegenwärtig noch Verhandlungen über die Charterung eines Schiffes der Hamburg-Amerika-Linie, das für die Reise besonders hergerichtet werden soll.

Von den größeren Auslandsreisen, die der Kronprinz bisher unternommen hat, erwähnen wir die Orientfahrt im Jahre 1903, bei der Aegypten, Athen und Konstantinopel besucht wurden, sowie Reisen nach England, Oesterreich und Kopenhagen und die vorjährige Fahrt nach Bukarest zum 70jährigen Geburtstage des Königs von Rumänien.

Verschärfung des Hamburger Werftarbeiterstreiks.

Hamburg, 7. August.

In der Generalversammlung der Gruppe Deutsche Schiffswerften vom Verband deutscher Eisenindustrieller wurde beschlossen, Donnerstag, den 11. d. M., auf sämtlichen deutschen Werften gleichmäßig eine Betriebseinschränkung vorzunehmen. Man wird damit rechnen müssen, daß etwa 40—60 Prozent der Arbeiter ausgesperrt werden, und da die andern Arbeiter schon erklärt haben, daß sie Ueberstunden verweigern, so dürf[en] deren Entlassung wegen Arbeitsverweigerung erfolgen. Damit steht die vollständige Betriebseinstellung aller deutscher Werften in sicherer Aussicht. Gestern erfolgte auf den hiesigen boykottierten Werften die Lohnauszahlung. Es war ein größeres Schutzmannsaufgebot nach dem Elbufer, wo die Werften sich befinden, beordert. Die ganze Auszahlung wickelte sich in größter Ruhe und Ordnung ab. Die Arbeiter wurden in einzelnen Gruppen vorgelassen, doch dauerte die Auszahlung längere Zeit, weil jeder Arbeiter über das empfangene Geld quittieren mußte. Die Zentralleitung der Streikenden hat heute die Bekanntmachung erlassen, daß Zuzug Arbeitswilliger von Hamburg fernzuhalten ist. — Aus Kiel wird gemeldet, daß die Kaiserliche Werft bereits seit einigen Tagen keine neuen Arbeiter eingestellt hat und während der Dauer des Streiks auch voraussichtlich nicht einstellen wird.

Bremen, 7. August. Die Versammlung der Gewerkschaftskommission mit den Gewerkschaftsvorständen faßte einen Beschluß, dahin lautend, die Werftarbeiter sollten sofort in den Streik treten, falls eine teilweise Aussperrung der Arbeiter erfolgen sollte.

Einem weiteren Telegramm aus Bremen zufolge werden auch dort ab Donnerstag auf den Bremer und den Werften der Unterweserhäfen 60 Prozent aller Werftarbeiter ausgesperrt.

Unfall bei einer Segelfahrt des Königs Alfons.

London, 7. August.

Der König von Spanien, der mit der Königin auf dem Landsitz Osborn Cottage auf der Insel Wight zum Besuch verweilt, begab sich heute nachmittag an Bord von Sir Thomas Liptons neuester zu Wettfahrten bestimmter Segeljacht „Shamrock" in Begleitung der Prinzen Maurice und Leopold von Battenberg. Die Jacht segelte gleich danach mit dem königlichen Gaste nach Calshot zu den Wettfahrten des Königlichen Südjachtklubs. Später traf die Meldung ein, daß die „Shamrock" ihre Masten verloren habe. Die Nachricht erregte große Besorgnis, da man fürchtete, daß dem König ein Unglück zugestoßen sein könnte. Weitere Meldungen erklärten jedoch, daß bei einer steifen Brise der Topmast der „Shamrock" weggerissen worden war, worauf sie die Wettfahrt aufgab. Niemand wurde verletzt, und es bestand keine Gefahr für irgend jemand an Bord. Sir Thomas Liptons Dampfjacht „Erin" kam schnell an ihre Seite und begleitete die „Shamrock" nach Cowes zurück. König Alfons ging sofort ans Land und kehrte zu Fuß heim nach Osborne Cottage, — Ein ähnlicher Unfall ereignete sich im Solent im Mai 1901 auf Sir Thomas Liptons damaliger Wettjacht „Shamrock II", als König Eduard an Bord war. Der Topmast wurde weggerissen, der Hauptmast verbog sich, und die gesamte Takelage flog über Bord. Glücklicherweise befand sich König Eduard mit den übrigen Gästen auf der Wetterseite, sonst wäre dem Herrscher zweifellos ein ernster Unfall zugestoßen.

Türkische Gäste bei den deutschen Manövern.

Konstantinopel, 7. August.

Der Großwesir reist am Donnerstag nach Karlsbad ab. Mahmud Schewket Pascha wird das Großwesirat verwalten. Der Kaiser lud außer dem Chef des Generalstabes Isset Pascha die Majore Halil Bei und Schewad Bei zur Teilnahme an den deutschen Manövern ein. Es verlautet, das deutsche Offizierkorps habe die Offiziere des türkischen ersten Korps zu den Manövern eingeladen. Der deutsche Geschäftsträger lenkte die Aufmerksamkeit der Pforte darauf hin, daß infolge der Abkommandierung von Truppen aus Haifa nach Hauran die dortigen

Deutschen ungenügend geschützt scheinen. Aehnlich wird versichert, daß die Gerüchte von einer Meuterei der nach Hauran bestimmten Truppen völlig unbegründet seien. Das Gewehrfeuer, das zu diesen Gerüchten Anlaß gab, sei bei Schießübungen abgegeben worden.

Der Vertrag über den Ankauf der deutschen Panzerschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm" und „Brandenburg" ist der „Germ." zufolge unterzeichnet worden.

Türkische Alarmmeldungen.

Konstantinopel, 7. August. (Preß=Tel.) Die türkischen Blätter veröffentlichen aufs neue Berichte über zahlreiche Gefechte zwischen französischen Truppen und den Scharen des Sultans von Wadai. Die Franzosen sollen auf der ganzen Linie unter großen Verlusten zurückgeschlagen worden sein. Einzelne Zeitungen geben neben den ausführlichen Berichten bereits die Zahl der Toten und Verwundeten an, die sich freilich vielfach widersprechen.

Paris, 7. August. (Preß-Tel.) Die Meldungen türkischer Blätter von erneuten Kämpfen im Wadaigebiet werden im hiesigen Kolonialamt stark angezweifelt. Bisher liegen keinerlei Berichte über Zusammenstöße französischer Truppen mit Eingeborenen vor. Auch auf telegraphische Anfrage bei den Kolonialbehörden konnte eine Bestätigung der Nachricht noch nicht erlangt werden.

Chronik u. Lokales.

* **Im Unterrichtsministerium** sind kürzlich eine Reihe von Gesuchen der Elternkomitees Südrußlands zugegangen, in denen gebeten wurde, mit Rücksicht auf die herrschende Hitze die Sommerferien bis zum 15. September zu verlängern. Diese Gesuche mußten abschlägig beschieden werden, doch wurde den Petenten mitgeteilt, daß das Ministerium demnächst eine Neueinteilung der Dauer der Sommerferien gemäß den örtlichen klimatischen Verhältnissen auszuarbeiten gedenke.

* **Verein Deutscher Reichsangehöriger.** Morgen Abend, um 8 1/2 Uhr, findet im Vereinslokale eine Vorstandssitzung statt.

* **Unsere herzliche Bitte,** die wir in der Sonnabend=Abendnummer für eine in bittere Noth geratene arme Familie aussprachen, ist seltsamer Weise ziemlich ungehört verhallt, denn es gingen nur 3 Rbl. 50 Kop. bei Herrn Pastor Friedenberg ein und zwar von Herrn und Frau Jahn 3 Rbl. und von Ungenannt 50 Kop. — Aus diesem Grunde wiederholen wir die herzliche Bitte hierdurch.

* **Ein Preiswettskat** wurde gestern Nachmittag im Lokale des Vereins für waidgerechte Jagd veranstaltet und waren sehr schöne Preise angeschafft worden, darunter solche im Werte von 50, 30, 20 Rbl. usw. Sieger waren die Herren: Nikolai Gilles (1005 Punkte), Eduard Sacke (811 Punkte), Gustav Kachelski (752 Punkte), Ferdinand Swatek, Zgierz, (740 Punkte), Ernst Kamps (730 Punkte), Leopold Günther (656 Punkte), Ludwig Kaiserbrecht (610 Punkte).

* **Von der Straßenbahn zu Tode gefahren.** Gestern abend um 9 Uhr 20 Min. wollte ein Mann auf der Petrikauerstraße beim Magistrat den Motorwaggon der elektrischen Straßenbahn Nr. 4 besteigen, der sich noch in langsamer Bewegung befand. Der Mann glitt jedoch mit dem auf das Trittbrett gesetzten Fuße aus und stürzte so unglücklich auf die Straße, daß der Anhängewaggon über ihn hinwegrollte und ihn auf der Stelle tötete. Der Verunglückte erwies sich als der 37=jährige Kesselputzer Josef Schwan, der von der Arbeit zurückkehrend, nach Hause, zu seiner Familie fahren wollte. Die Schuld an dem Unglück kann niemandem zugeschrieben werden. Der Waggonführer, der bereits ganz langsam fuhr, um gleich darauf zu halten, konnte das Herabfallen des Passagiers nicht bemerken. Da unmittelbar vor dem Verunglückten mehrere Personen einstiegen, konnte auch der Kondukteur absolut nichts von dem Unfall wahrnehmen. Den Verunglückten selbst, kann man aber auch nicht des Leichtsinns zeihen, denn der Waggon fuhr bereits so langsam, daß das Publikum ohne weiteres aus- und einstieg. Allerdings war durch den Regen das Trittbrett des Waggons glatt und das Straßenpflaster schlüpfrig, so daß Schwan, einmal ausgeglitten, sich nicht auf den Beinen zu erhalten vermochte und so niederstürzte, wie es seine Versuche, das Gleichgewicht zu erhalten, mit sich brachten. — Dieser Fall steht leider nicht vereinzelt da. Wiederholt sind Personen dadurch verunglückt, daß sie einen in der Fahrt begriffenen Motorwagen verließen oder besteigen wollten und dabei unter den Anhängewaggon gerieten. In Moskau, Petersburg und anderen Städten sind zur Verhinderung solcher Unfälle zwischen den beiden Waggons Netze angebracht. Es würde sich empfehlen, das auch bei uns zu tun.

* **Ein schwerer Unfall** ereignete sich gestern früh, um 8 Uhr, auf der Station Andrzejow. Dort harrten wie immer zahlreiche Personen des Zuges, der um diese Zeit auf genannter Station eintrifft, in der Regel jedoch stets so überfüllt ist, daß man nur mit Mühe einen Platz erringen kann, dies war auch gestern der Fall, zum Ueberfluß aber war der Maschinist mit dem Zuge auch noch so weit über die Station hinausgefahren, daß der letzte Waggon sich dem Stationsgebäude gegenüber befand, und die Passagiere, die den Zug benutzen wollten, demselben nacheilten, da sie glaubten, daß er überhaupt nicht stehen bleiben würde. Unter diesen Personen befand sich auch die 18jährige Rifka Heidrich. Die Unglückliche hatte bereits das Trittbrett des Waggons glücklich bestiegen, als sie plötzlich, von anderen, nachdrängenden Personen des Gleichgewichts beraubt, herabstürzte und unter die Räder des Zuges gerieth, die ihr den rechten Fuß und den [illegible] zermalmten. Herr Dr. Kaufmann, der sich gleichfalls unter den Passagieren des Zuges befand, erteilte der Unglücklichen, nachdem man sie blutüberströmt unter dem Waggon hervor gezogen, die erste Hilfe und veranlaßte auch, daß sie sofort nach Lodz und hierauf mittels Rettungswagen nach der Klinik an der Petrikauerstraße Nr. 251 gebracht wurde. Unter den vielen Personen, die sich auf der Station Andrzejow befanden, rief dieser entsetzliche Vorfall eine ungeheuere Entrüstung hervor. Sie ließen nicht eher nach, bis von der Eisenbahn=Gendarmerie ein Protokoll aufgenommen wurde, das die Zustände, die auf der Lodzer Fabrikbahn herrschen und solche schwere Unfälle herbeiführen, in gehöriger Weise beleuchtet.

* **Benefizkonzert.** Von der bunten Reihe der Vergnügungen des gestrigen stürmischen und regnerischen Sonntags war entschieden das Benefizkonzert für den Herrn Kapellmeister Thonfeld das bemerkenswerteste und am meisten versprechende. Zahlreich strebte auch unser bestes Publikum dem schönen Brauneschen Gartenetablissement in Pfaffendorf zu, um nicht am Ehrenabend unseres beliebten Orchesterleiters Thonfeld zu fehlen. Doch viele seines großen Verehrerkreises ließen sich durch das ungünstige Wetter abschrecken, so daß der prächtige Park leider manche Lücke aufwies. Dafür entschädigte unser Benefiziant den kleineren Zuhörerkreis mit solch trefflichen Darbietungen, daß jeder die kleinen Chikanen des Wettergottes gleichgültiger auffaßte und die angenehmsten Erinnerungen mit nach Hause brachte. Das sorgfältig gewählte Programm war überaus mannigfaltig. Alles lauschte entzückt den wundervollen Klängen schönster Weisen und erfreute sich an dem prächtigen Zusammenspiel der wackeren Musikerschar Thonfelds. Selbst schwierigere Stücke, so vor allen der prickelnde Walzer aus der Tschaikowski'schen Oper „Eugen Onegin", dann die klangschöne Fantasie aus der Oper „La Bohème" Puccinis war mit künstlerischer Vollendung wiedergegeben. Auch die reizende eigene Komposition des Herrn Thonfeld das Potpourri „Polskie kwiaty", dann die sinnigen, anheimelnden „Klänge aus meiner Jugend" fanden rauschenden Beifall. Dem sympathischen Dirigenten wurden denn auch viele wohlverdiente Ehrungen zuteil. Abgesehen von den vielen schönen Blumenspenden brachte die Musikerschar ihrem verehrten Meister ein ledernes Zigarrenetuit mit Monogramm und entsprechender Widmung dar, eine Anzahl Verehrer überreichte ein kostbares Geschenk in Gestalt eines prächtigen Toilettenspiegels und viele andere suchten durch inhaltsschwere Kouverts dem immer heiteren, hochgeschätzten Dirigenten ihre Dankbarkeit und Anerkennung zu beweisen. — Der Ehrenabend unseres wie kein zweiter populären Musikers Herrn Thonfeld zeigte wieder einmal, daß unser Publikum wirklich Gediegenes zu schätzen weiß, *und auch wir* möchten nicht mit unserer dankbaren Anerkennung ganz zurück bleiben, sondern uns und allen wünschen, daß unser Kapellmeister Thonfeld uns noch recht lange, lange mit seiner sonnigen, schönen Kunst erfreuen möge.

* **Vergnügungschronik.** Trotz des wenig einladenden Wetters, das gestern hier herrschte, fanden doch in Lodz eine ganze Reihe von Vergnügungen statt.

t. Im „Quellpark" veranstaltete der Handwerker=Gesangverein „Lira" ein großes Gartenfest. Wie bei allen Festlichkeiten, so hatte auch diesmal das Vergnügungskomitee keine Mühe und Arbeit gescheut, um das Programm zu einem recht abwechslungsreichen zu gestalten. Auf der Estrade konzertierte die bekannte Namyslowskische Bauernkapelle, deren Darbietungen stets mit außerordentlichem Beifall aufgenommen wurden. Ein zweites Orchester stellte die Tanzmusik, so daß auch die Jugend zu ihrem Rechte kam und fröhlich das Tanzbein schwingen konnte. Für den nötigen Humor sorgten humoristische Vorträge und ein Kinderchor brachte recht hübsche Gesang- und Musikstücke zu Gehör. Alle Darbietungen wurden mit großem Beifall aufgenommen und außerdem mußten noch viele Zugaben gemacht werden. Gegen Abend wurde ein Brillant=Feuerwerk, darstellend „Glaube, Liebe, Hoffnung" vom Pyrotechniker Herrn Gladysch abgebrannt. Trotz des reichhaltigen Programms ließ der Besuch doch viel zu wünschen übrig und ist die Ursache wohl der ungünstigen Witterung zuzuschreiben. Die Kühle und der gegen 8 Uhr abends einsetzende Regen zwang viele Teilnehmer zu frühem Aufbruch.

* * *

t. Der Gesang=Verein „Danysz" hatte auf dem Platze an der Wulczanskastraße ein großes Sternschießen für Herren veranstaltet, das sich einer großen Beteiligung erfreute. Während sich die Herren beim Sternschießen belustigten, fand im Vereinslokale an der genannten Straße Nr. 144 ein Scheibenschießen für die Damen statt, dem sich ein Tanzkränzchen anschloß. Auch waren hier die Gesang=Vereine „Konkordia" und „Philadelphia" vertreten.

* * *

t. Der Verein der Lodzer Bandweber veranstaltete im Saale des 4. Zuges der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr ein Vergnügen, zu dem sich eine außerordentlich starke Teilnehmerschaft eingefunden hatte. Auch hier wurde nach dem Sternschießen, das auf dem Hofe abgehalten wurde, flott getanzt und der Saal erwies sich fast als zu klein, um allen Tanzlustigen Raum und Gelegenheit zum Tanzen zu geben.

* * *

Der Gesangverein „Frohsinn" hatte sich wiederum den Holopschen Garten an der Zarzewskastraße zur Abhaltung seines Festes erkoren. Der Besuch war nicht groß aber diejenigen, die der Einladung Folge leisteten, amüsierten sich sehr gut. Es gab verschiedene Zerstreuungen und auch der Chor unter Leitung seines Dirigenten Herrn Wilhelm Radzimirski trug einige Lieder vor, die beifällig aufgenommen wurden. Das Teschnersche Streichorchester lieferte die Tanzmusik und Jung und Alt gab sich dem Tanze hin. Leider machte der am abend niedergegangene Regen dem Feste einen allzufrühen Schluß.

* * *

Im Garten des Herrn Egler an der Rokiciner Chaussee Nr. 15 hatte der Gesang=Verein „Adler" ein Gartenfest veranstaltet. Der Garten war mit einer fröhlichen Menschenschar gefüllt, so daß es an Tischen und Bänken mangelte. Der Chor unter Leitung seines Dirigenten Herrn Alois Schernatz leitete das Fest mit dem Liede „Das ist der Tag des Herrn" ein, worauf noch eine ganze Reihe schöner Lieder folgte. Den Sängern und dem Dirigenten wurde reicher Applaus gezollt. Das Fest nahm einen recht schönen Verlauf und ein jeder Teilnehmer amüsierte sich ganz prächtig. Auch die tanzfrohe Jugend kam hierbei auf ihre Rechnung, denn dafür hatte ein Streichorchester gesorgt. Erst spät am Abend nahm das Vergnügen seinen Abschluß.

* §. **Vom Gießer=Verein.** Gestern fand im Etablissement Müller an der Nikolajewskastraße Nr. 40 die im 2. Termin einberufene General-Versammlung des Lodzer Gießer=Vereins statt. Eröffnet wurde die Sitzung in Anwesenheit von 54 Mitgliedern durch den Vize=Präses Herrn Stanislaw Kwiatkowski, worauf Herr Boleslaw Zawadzki den Vorsitz übernahm, der die Herren Apolinary Swietczykowski und Simon Cybarowski zu Aessoren ernannte, sowie zur Wahl eines Präses aufforderte, da Herr Karl Meeß der bisherige Präses, sein Mandat niederlegte. Einstimmig wurde zum Präses Herr Karl Rekke gewählt, sowie beschlossen, daß die Verwaltung den Betrag von 529 Rubel 12 Kopeken, der noch aussteht, im Laufe eines Monats beizutreiben hat. Ferner wurde beschlossen, am 14. d. M. im Walde ein Fest zu veranstalten, für die Mitglieder des Vereins, ihre Angehörigen und Gäste. Mit dem Arrangement des Festes wurde ein besonderes Komitee betraut.

* **Verkehrsstockung.** Sonntag abend gegen 8 Uhr entgleiste auf der Petrikauerstraße in der Nähe der Dzielnastraße ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn, *wodurch der Verkehr* cirka 20 Minuten *stockte. Diese* Verkehrsstockung veranlaßte eine große Ansammlung von Waggons und einige Unregelmäßigkeiten im Verkehr.

* **Ertrunken.** Auf der Pabianicer Chaussee Nr. 5, ist gestern mittag ein zweijähriger Knabe, namens Sigmund Schulz, in einem unweit der Wohnung seiner Eltern befindlichen Tümpel ertrunken. Als man den Knaben entdeckte, war er bereits eine Leiche.

* r. **Diebstähle.** Im Hause Andrzejastraße Nr. 40 drangen unbekannte Diebe mit Hülfe von Nachschlüsseln in die Wohnung von Jakob Rosen und entwendeten Wechsel auf die Summe von 1000 Rbl. Der Kutscher der Brauerei von Gustav Keilich an der Widzewskastraße 143 ließ auf der Pabianicer Chaussee sein Gespann stehen und begab sich in eine Bierhalle, um diese mit dem erforderlichen Bier zu versorgen. Als er nach einer Weile wieder hinaus auf die Straße trat, war von dem Gespann weit und breit keine Spur mehr zu sehen. Der Wert der gestohlenen Pferde und des Wagens wird auf 600 Rbl. berechnet. Ferner wurden gestohlen: aus der Wohnung von Michal Goldsobel an der Skwerowastraße Nr. 4 verschiedene Sachen im Werte von 40 Rbl. und bei Jossek Herzberg an der Wschodniastraße Nr. 43 verschiedene Sachen im Werte von 100 Rbl. Schließlich wurde dem Einwohner der Stadt Pabianice, Ignacy Kozlowski, in dem Moment, da er gestern Abend auf dem Gurny Rynek einen Zug der elektrischen Fernbahn besteigen wollte, von einem geschickten Langfinger eine Taschenuhr im Werte von 20 Rbl. gestohlen.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Im Großen Theater, das von dem Direktor Sandberg in allen seinen Teilen vollständig renoviert wurde, so daß es gegenwärtig wieder einen schönen großstädtischen Eindruck macht, ist am vergangenen Sonnabend die Saison eröffnet worden. Herr Direktor Sandberg hat ein neues Schauspielerensemble, bestehend aus den besten Kräften, engagiert. Darunter befinden sich folgende namhafte Künstler und Künstlerinnen: Fr. E. Adler, Fr. Dalska, Frl. Goldstein, Fr. Abelmann, Frl. Nadina, Frl. Abriel, Fr. Spektor, Fr. Rosenthal, die Herren Julius Adler, B. Abelmann, B. Rosenthal, L. Wiener, H. Sieradzki, N. Silberg, M. Szesner, A. Macharowski, J. Georges, S. Fischmann, L. Kagan usw. Zur Darstellung gelangte am Sonnabend und Sonntag das Melodrama „Millionär Halpern" von Hermolin. Am nächsten Donnerstag gibt Herr Sandberg eine Vorstellung zu Gunsten der Abgebrannten in den acht Städten, für die bereits eine Sammlung eröffnet wurde.

Sport.

Das III. Gauturnfest in Zgierz. Das sonst so stille, in behaglicher Ruhe träumende Städtchen Zgierz, mit seinem so idyllischen, mit Gras fast zuwachsenden Markt, war gestern der Schauplatz eines ernsten Kampfes, eines Kampfes um Ehre und Ansehen, der von allen Kreisen mit großem Interesse und Spannung verfolgt wurde. Das Wettturnen ist so alt wie das Turnen selbst und zeigt am besten, welche Fortschritte ein Verein gemacht hat, welche „Champions" er aufweisen kann und gibt so das beste Bild von der ernsten Arbeit und ehrgeizigem Streben eines jeden Vereins.

So waren auch die gestern zum dritten Gauturnfest erschienenen Vereine alle mit den besten Hoffnungen nach Zgierz gekommen und jeder war bemüht und tat sein bestes, um die Palme des Sieges an sich zu reißen. Es war für einen Turner ein prächtiger Anblick, die sehnigen, durch ernste Schulung prächtig ausgearbeiteten „Konkurrenten", sei es beim Kürturnen, am Barren oder an den schwedischen gymnastischen Freiübungen arbeiten zu sehen. Bis zuletzt schwankte das Resultat und stolze Freude leuchtete aus den Augen der Sieger, als sie vor die Preisrichter gerufen wurden, um Lorbeerkränze oder Diplome in Empfang zu nehmen und die stürmische Begrüßung der Sieger durch ihre Vereinsmitglieder bewies, daß die siegenden Vereine die Anstrengungen und Mühen, die ihm zum Siege verholfen hatten, wohl zu schätzen wußten und stolz auf die dem Verein zugefallene Ehrung waren. Harte Arbeit und strengster Training wurde wochenlang in ehrgeizigem Streben mit Freuden auf sich genommen und die Resultate zeigten, daß die aufgewendeten Mühen reichlich Früchte getragen haben. Das Fest begann bereits am Sonnabend abend mit einem Kommers. Die Mitglieder der geladenen Vereine trafen nach 8 Uhr in Zgierz ein, wo sie an der Haltestelle der Elektrischen von den Zgierzer Turnern empfangen und nach dem Vereinsgarten geleitet wurden. Es hatten sich folgende Riegen eingefunden: „Jahn=Achilles" — Lodz mit ihrem Turnwart Max Landgraf; „Kraft" — Lodz mit ihrem Turnwart Kurt Illgen; die Dombrowaer mit ihrem Turnwart August Haubert, die Tomaszower mit ihrem Turnwart Karl Fenner; die Pabianicer mit ihrem Turnwart Wilhelm Kaschie; die Konstantynower mit ihrem Turnwart Julius Frenkart und die des festgebenden Vereins mit ihrem Turnwart Reinhold Mitsch. In dem von Damenhänden schön dekorierten Garten begann alsbald ein fröhliches Treiben, waren es doch bereits alles gute Bekannte, die sich da eingefunden hatten. An langen Tafeln saßen die Jünger Jahns und ließen sich Speise und Trank vortrefflich munden. Die Begrüßungsrede hielt der Präses des Zgierzer Turnvereins Herr Richard Zerndt, worauf der Präses des Gauverbands, Herr Karl Schmidt, das Wort ergriff und die Erschienenen zum Kampfe ermunterte. Es folgten nun eine ganze Reihe Toaste, die mit einem kräftigen „Gut Heil" aufgenommen wurden. Nach dem Kommers fuhren mehrere Turner wiederum nach Hause, während der größte Teil in Zgierz verblieb und bei den dortigen Turnern Nachtquartier fand. Am Sonntag morgen wurde zum Kampfplatze aufgebrochen. Nach einer vorangegangenen Sitzung des Preisrichterkollegiums wurde mit dem Turnen am Reck, Barren, Pferd, Stabhochsprung, Steinstoßen und Weitsprung begonnen. Eine vorgesehene Schwungübung am Barren wurde ausgeloost und trat an deren Stelle eine Freiübung. Der Kampf währte bis 1 Uhr mittags und hierbei konnte man so manche tadellos ausgeführte Uebung sehen. Der Wettkampf erbrachte abermals den Beweis, daß der Turnsport hierzulande einen guten Fortschritt genommen und feste Wurzeln gefaßt hat. Die starken Windstöße hatten das Turnen sehr erschwert und die drohenden Gewitterwolken am Horizont waren wohl schuld daran, daß der Besuch am Vormittag ein sehr kleiner war. Nach Schluß des Wettkampfes begaben sich die Turner nach den verschiedenen Restaurants zum Mittagstisch und hierauf versammelten sie sich wiederum auf dem Fabrikhofe des Herrn Karl Raid an der Blotniastraße, von wo aus der Ausmarsch zum Festplatze erfolgte. Um 3 Uhr wurde Aufstellung genommen und zwar in nachstehender Reihenfolge: 1) „Jahn=Achilles"; 2) Konstantynow; 3) Pabianice; 4) Dombrowa; 5) Tomaschow; 6) „Kraft" — Lodz mit dem eigenen Signalistenchor und 7) der Zgierzer Turnverein. Es war dies ein imposanter Zug, dessen Spitze das Orchester des Zgierzer Musikvereins „Harmonia" unter Leitung seines Dirigenten Herrn Swiętoslawski bildete. Mit klingendem Spiel bewegte sich hierauf der lange Zug durch die Dluga=Straße über den Neuen Ring hinweg bis zum Vereinsgarten an der Ecke der Wesola=Straße. Auf dem ganzen Wege wurden den Turnern lebhafte Ovationen dargebracht und aus vielen Fenstern warfen junge Damen Blumensträuße herab. Auf dem Festplatze angelangt, dankte Herr Zerndt in kurzen Worten den Turnern für die große Teilnahme. Nun ging es an die Tische, die in wenigen Minuten vergriffen waren. Die Zgierzer Einwohner waren auf dem Feste recht stark vertreten und ein jeder Zug der Elektrischen brachte neue Teilnehmer aus den Nachbarstädten herbei, so daß die Zuschauerzahl wohl über Tausend betrug. Das Schauturnen wurde mit einer sehr schönen Massen=Freiübung eingeleitet, die große Anerkennung fand. Bald darauf sahen wir aber die Turner an den verschiedenen Geräten. Die gewählten Uebungen waren sehr schön und boten den Zuschauern eine wahre Augenweide. Den größten Erfolg hatte das Kürturnen. Hierbei kam es zu Leistungen, worüber selbst der Laie seine Freude daran hatte. Die Turner wurden mit Applaus geradezu überschüttet. Mit großer Spannung sah man die Bekanntgabe des Resultats entgegen. Bei dem diesjährigen Gau=Turnfest gingen nachstehende Herren als Sieger hervor: 1) Friedrich Sojka („Jahn"—Lodz) mit 125 Punken; 2) Max Landgraf („Jahn") mit 110 4/6 Punkte; 3) Arthur Dreßler („Kraft"=Lodz) mit 108 4/6 Punkte; 4) Benjamin Leupold, Pabianice, mit 108 1/6 Punkte; 5) Emil Karger, Pabianice, mit 105 2/6 Punkte; 6) Oskar Schmidt, Konstantynow, mit 104 Punkte und 7) Emil Schultz, Zgierz, mit 101 Punkten. Diese Herren erhielten schöne Eichenkränze und Diplome. Ferner erwarben sich noch folgende Herren Anerkennungs=Diplome: 1) Oskar Benke, („Jahn") mit 95 4/6 Punkte; 2) August Walter, Pabianice, mit 95 2/6 Punkte; 3) Karl Gürtler („Jahn") mit 94 4/6 Punkte; 4) Karl

Czarnik, Konstantynow, mit 94 Punkte; 5) Wilhelm Hegenbart, Konstantynow, mit 91 2/6 Punkte; 6) Alfons Braun, Zgierz, mit 89 4/6 Punkte; 7) Richard Baumgürtel („Kraft") mit 89 2/6 Punkte; 8) Edmund Nippe („Jahn") mit 89 Punkte; 9) Oskar Dreßler („Kraft") mit 87 4/6 Punkte und 10) Oskar Beutler („Jahn") mit 85 4/6 Punkten. Als die Sieger der Reihe nach auf dem Podium erschienen und die Preise in Empfang nahmen, wollte der Beifall kein Ende nehmen. Bemerkt muß hierbei noch werden, daß laut einem gefaßten Beschluß des Gau-Verbands nur diejenigen Herren als Sieger in Betracht kommen, die über 85 Punkte erreichen. Zum Schluß des Festes wurden bei bengalischer Beleuchtung einige recht schöne Pyramieden gestellt, die volle Anerkennung fanden. Auf dem Rasen aber drehten sich die Paare nach den Klängen des Orchesters vergnügt im Kreise bis in den späten Abend hinein, obwohl ein schwacher Regen niederging. Mit den Rufen „Gut Heil" verließen die einzelnen Riegen wiederum den Festplatz und gar bald verstummte auch das fröhliche Treiben. Ein jeder Teilnehmen war mit dem Gebotenen höchst zufrieden und somit muß das Fest als ein recht gelungenes bezeichnet werden.

Aus der Provinz.

Alexandrow. Sängerfest. Ein steifer Westwind, der sich manchmal auch etwas Kraft aus dem Norden holte, durchfegte gestern das Land und jagte die Staubwolken haushoch vor sich her, so daß sich Flur und Hain in kurzer Zeit in ein unangenehmes, an die Vergänglichkeit alles Irdischen mahnendes Grau hüllten. Diese Ungunst des Wetters übte jedoch keinen Einfluß auf die Schaar froher Menschen aus, die sich in den Anlagen der Alexandrower Schützengilde versammelt hatten, um dem Sommerfest des örtlichen Kirchen-Gesang-Vereins „Immanuel" beizuwohnen. Die Gesang-Vereine der ganzen Umgegend — Lodz nicht ausgenommen—hatten ihre Repräsentanten entsandt, um den Arrangeuren des Festes dadurch den Beweis ihrer aufrichtigen Sympathien darzubringen. Mit einem rauschenden Tusch, an den sich der Willkommen-Marsch, ausgeführt von dem Orchester unter Leitung des Herrn Petasch, schloß, nahm das Fest seinen Anfang. Der Reihe nach ließen sich sodann die Männerchöre, sowie die gemischten Chöre der „Polyhymnia" und des Kirchen-Gesang-Vereins „Immanuel" hören, deren weihevolle, mit tiefer Empfindung und vorzüglichen Stimmmitteln zum Vortrag gebrachten Lieder enthusiastischen Beifall fanden. In den Zwischenpausen, die zum Teil wiederum durch Musikpiecen ausgefüllt wurden, wurde auch so manches Hoch auf den „Immanuel-Verein", sowie auf die edle Sangeskunst ausgebracht, die der Menschen Herz veredelt und begeistert. Im Namen der Vereinigung deutsch singender Gesang-Vereine des Landes hielt hierbei u. a. auch Römer—Lodz eine längere Rede, in welcher er mit besonderer Genugthuung auf die erfreulichen Fortschritte hinwies, welche die beiden örtlichen Gesang-Vereine in der letzten Zeit auf vorerwähntem Gebiete zu verzeichnen hatten. Die beiden Vereine, so führte Reder aus, können heute, nachdem sie unter der bewährten Leitung ihrer unermüdlichen Dirigenten, der Herren Oswald Litke und Robert Litke zu solcher Vollkommenheit herangereift sind, mit allen anderen Gesang-Vereinen des Landes rivalisieren. Ferner sprachen Herr Adolf Graslich, die Dirigenten, sowie Herr Kapellmeister Petasch und viele andere, deren Worte gleichfalls in einem unbegrenzten Lob und in aufrichtiger Anerkennung ausklangen. Stürmischen Beifall erntete auch der Toast, den einer der Anwesenden auf die Sangeskunst und auf das Wohl der Damen ausbrachte. Indessen hatten die Kinder ihren Rundgang durch die Anlagen gemacht und waren reich beschrenkt zurückgekehrt, so daß zur Polonaise und dem darauf folgenden Tanzkränzchen angetreten werden konnte. Es waren herrliche Stunden, die man in froher Eintracht miteinander verlebte und die voraussichtlich allen Festteilnehmern noch lange in freudiger Erinnerung bleiben werden.

§ **Konstantinow.** Bekämpfung epidemischer Krankheiten. Seit geraumer Zeit herrschen in Konstantinow epidemische Krankheiten, wie Unterleibstyphus, Scharlah, Pocken und Masern. Infolgedessen begab sich am verflossenen Dienstag der Kreisarzt Dr. Wieliczko nach Konstantinow, um die sanitären Zustände des Fleckens zu prüfen. Zunächst besuchte Herr Dr. Wieliczko hierbei die Häuser, in denen sich Kranke befinden, sodann aber alle übrigen Häuser und Höfe, die in ganz trauriger Verfassung angetroffen wurden. Auf Anordnung des Herrn Dr. Wieliczko wurde durch den Gemeindewojt angesichts dessen auch eine Versammlung der Mitglieder der örtlichen Sanitäts-Kommission einberufen. Auf dieser Versammlung erteilte der örtliche Arzt, Herr Dr. Borzuchowski den Anwesenden Informationen und Rathschläge inbezug auf die Maßnahmen, die zur Herstellung der Ordnung zu ergreifen sind. Mit der Ausführung der sanitären Anordnungen wurde bereits begonnen, im Laufe dieser Woche aber soll die Sanitäts-Kommission sich daran überzeugen, ob auch alle Vorschriften befolgt wurden. Diejenigen Hausbesitzer, bei denen Unordnung angetroffen wird, werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Aus Warschau.

Grunwald-Spende. Zum Andenken an den 50. Jahrestag der Schlacht bei Grunwald, spendete die Firma der Brauerei „Haberbusch und Schiele" für die polnische Schule in Cieszyn 250, Rbl., die Beamten der genannten Brauerei aber sammelten 50 Rbl. für örtliche unbemittelte Schüler.

Telegramme.

Petersburg, 7. August. (P. T.-A.) Dem Reichsratsmitglied Prof. Herriet wurde anläßlich seiner 50jährigen politischen und akademischen Tätigkeit von Sr. M. dem Kaiser der Annenorden erster Klasse verliehen.

Petersburg, 7. August. (P. T.-A.) Der Intendant des Kiewer Militärbezirks, General Topor-Rabtschinski wurde seines Amtes enthoben.

Petersburg, 8. August. (P. T.-A.) Vom Kriegsrat wurde das von der Hauptverwaltung des Kosakenheeres ausgearbeitete Militärpflichtreglement für die Uralkosaken gebilligt.

Petersburg, 7. August. (P. T.-A.) Heute ist der vorletzte Tag der Petersburger Rennwoche. Im ganzen wurden Preise auf 29,100 Rbl. aussetzt, darunter darunter der Hauptpreis des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch in Höhe von 10,000 Rbl. Erster wurde „Darjal", Eigent. Lasarew, zweiter „Thesens" Bes. Rodsjanko, dritter „Kartatsch" des Fürsten Lubomirski, dem in dieser Saison der Preis ihrer Majestät der Kaiserin im Betrage von 25,000 Rbl. zufiel.

Moskau, 7. August. (P. T.-A.) Die Stadtverwaltung unterzeichnete die Bedingungen einer Gruppe Bankiers zur Realisation einer 4½ prozentigen Anleihe in Höhe von 24,673 000 Rbl. An der Realisation sind beteiligt die Londoner Bank, Gebrüder Behring und einige der bedeutendsten Moskauer und Petersburger Banken.

Odessa, 7. August. (P. T.-A.) Infolge einer Gasexplosion ist ein Restaurant ausgebrannt. Der Schaden beträgt etwa 40,000 Rbl.

Der Oberverweser für Landesorganisation besuchte zwei Mal die Ausstellung und reiste abends nach Jalta ab.

Odessa, 7. August. (P. T.-A.) Angesichts der durch die Presse gehenden Gerüchte über die Schließung der Ausstellung infolge der Cholera- und Pestseuche erklärt das Komitee der Odessaer Kunst- und landwirtschaftlichen Ausstellung, daß die Ausstellung sich eines beständig steigenden Besuchs erfreut; Ende dieses Monats werden 500,000 Personen erwartet. Dieser Tage werden die Geflügel- und Haustierzucht-Abteilungen eröffnet.

Odessa, 7. August. (P. T.-A.) Hier wurde eine Ausstellung von Werken polnischer Künstler eröffnet.

Kiew, 7. August. (P. T.-A.) Bei archäologischen Ausgrabungen wurde an einer Stelle, wo sich früher eine altchristliche Kirche befunden hat, ein goldnes Bild mit der Darstellung des Erlösers auf dem Throne vorgefunden. Auch wurden einige Begräbnisstätten freigelegt.

Kiew, 7. August. (P. T.-A.) Die Zeitungsmeldung, wonach 24 Untermilitärs der Artillerie-Niederlage vom Genuß in unverzinnten Gefäßen gekochter Speise unter Vergiftungserscheinungen erkrankt seien, ist falsch. Eine Vergiftung liegt nicht vor. In Wirklichkeit sind in jenem Truppenteil im Verlaufe von 24 Stunden elf scharfe Magenerkrankunger festgestellt worden.

Simferopol, 7. August. (P. T.-A.) Der Chef des Starokrymsker Postkontors Gajewski verübte einen Mordanschlag auf den das Kontor revidierenden Beamten Sosulinski, wurde jedoch rechtzeitig entwaffnet. Die Angelegenheit wurde dem Gericht übergeben.

Wladikawkas, 7. August. (P. T.-A.) Der stellvertretende Statthalter des Kaukasus General Schatilow ist hier eingetroffen.

Minsk, 7. August. (P. T.-A.) Ueber Igumen ging ein heftiges Unwetter nieder. Der Hagelschlag richtete großen Schaden an.

Nishnij-Nowgorod, 7. August. (P. T.-A.) Das Nüchternheitskuratorium eröffnete ein Museum zur Bekämpfung der Trunksucht.

Nowotscherkask, 7. August. (P. T.-A.) Infolge böigen Windes wurde der geplante Aufstieg des Ingenieurs Heine auf einen Bleriot-Apparat auf nächste Woche verlegt.

Jekaterinoslaw, 7. August. (P. T.-A.) Ungeachtet des stürmischen Wetters vollführte der Aviatiker Utotschkin gestern und heute einige gelungene Flüge.

Gorodok (Gouv. Witebsk), 7. August. (P. T.-A.) Das Landschaftskomitee beschloß, im Kreise 14 einklassige Volksschulen zu eröffnen.

In den umliegenden Ortschaften grassiert die Desyntherie. Es wurden über 2000 Kranke registriert, gestorben sind 150 Personen.

Archangelsk, 7. August. (P. T.-A.) Der Gouverneur Sosnowski ist auf dem Dampfer „Olga Konstantinowna" von seiner Reise nach der Insel Nowaja Semlja zurückgekehrt. Im nördlichsten Teil der Insel wurde die erste russische Ansiedlung gegründet.

Irkutsk, 7. August. (P. T.-A.) Der sibirische Missionskongreß wurde unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Irkutsk Tichon eröffnet.

Berlin, 8. August. (P. T.-A.) Gestern sollte die deutsche nationale Flugwoche beginnen, jedoch infolge des heftigen Windes wagte keiner der Flugkünstler einen Aufstieg.

Teplitz, 7. August. Die bekannte Ullersdorfer Glasfabrik an der Bahnlinie Aussig—Komotau ist vollständig abgebrannt. Der Materialschaden ist bedeutend. Mehrere Feuerwehrleute wurden bei den Löschversuchen verwundet.

Wien, 7. August. Aus Pola wird berichtet, daß die deutsche Segeljacht „Nisida", Eigentümer Rudolf Walter, wegen Spionageverdachts von fünf österreichischen Torpedobooten, darunter einem Hochseetorpedo, kurz nach ihrem Auslaufen aus dem Hafen von Brioni verfolgt wurde. Bei hohem Seegang war es überaus schwer, die Verfolgung auszuführen, aber zuletzt gelang es dem Hochseetorpedo, die Jacht einzuholen. Offiziere begaben sich an Bord und durchsuchten sie eingehend. Die Verfolgung und Durchsuchung erregte das größte Aufsehen. Ich erfahre, daß der Besitzer der Jacht sich einige Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen ließ. Obgleich Brioni befestigt ist, wurden photographische Aufnahmen gemacht und die notwendigen Formalitäten vor dem Auslaufen aus dem Hafen versäumt.

Wien, 7. August. Direkte Nachrichten vom Kapitän der „Compagnia" melden, daß der Dampfer bei völlig klarem Himmel und ruhiger See drei Tage lang immer mehr von seiner Fahrstraße abgetrieben wurde, bis er zuletzt einem kleinen, griechischen Dampfer begegnete, der ihn ins Schlepptau nahm und in den Hafen der Insel Spezia brachte. Von hier schleppte ihn ein anderes griechisches Schiff nach dem Piräus, wo ihm im Trockendock eine neue Schraube angesetzt wird.

London, 7. August. (P. T.-A.) Gestern ist das russische Geschwader in Portsmouth eingelaufen.

Lissabon, 7. August. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß an Bord des aus Marseille eingetroffenen Dampfers „La Plata" der Enkel des abgesetzten Kaisers von Brasilien Dom Pedro II., Prinz Ludwig von Braganza, angekommen sei. Die brasilianische Regierung hat dem Prinzen gestattet, an Land zu gehen. Der Prinz, der zur Ordnung von Familienangelegenheiten gekommen ist, wird längere Zeit im Lande verweilen.

Bukarest, 7. August. (P. T.-A.) Der Kronprinz von Rumänien ist von Kaiser Wilhelm offiziell eingeladen worden, dem Kaisermanöver in Deutschland beizuwohnen.

Sofia, 8. August. (P. T.-A.) In Küstendil sind 70 Flüchtlinge aus dem Bezirk Stip eingetroffen, wo die Entwaffnung der Bevölkerung begonnen hat.

Urmia, 7. August. (P. T.-A.) Die Bewässerungsanlagen vieler Dörfer würde von den Kurden zerstört. Ebenso ist auch der Kanal, der die Stadt mit Trinkwasser versorgt zerstört worden. Hundert Reiter sind zur Bestrafung der Uebeltäter entsandt worden.

Kairo, 7. August. (P. T.-A.) Der Volksdichter Hajatt ist für die Abfassung von revolutionären Gedichten zu einem Jahre Gefängnishaft verurteilt worden.

Kairo, 7. August. Der Dichter Ghayat wurde heute wegen Veröffentlichung eines Bandes revolutionärer Gedichte in absentia zu einem Jahre Gefängnis verurteilt; ein Mitangeklagter erhielt drei Monate Gefängnis, zwei weitere Angeklagte wurden mit einer Verwarnung entlassen.

Liebestragödie eines Grafen.

Petersburg, 7. August. In dem vornehmsten Gasthause am Imatrafall erschoß sich Graf Stanislaw Potozki, nachdem er seine Gefährtin, Helene Korezka an der Brücke erdolcht hatte. Potozki hatte sich vergeblich bemüht, sich scheiden zu lassen, um die junge Korezka heiraten zu können. Da seine Anstrengungen mißglückten, beschlossen beide zu sterben. Potozki, ein reicher Gutsbesitzer, kam als Miterbe der Oginskischen Millionen in Frage.

Raub.

Moskau, 7. August. (P. T.-A.) Unweit des Ortes „Nishnije Kotly" wurde der Kassierer der Romanowschen Ziegelei beraubt. Durch eine sofort aufgenommene Verfolgung der Verbrecher wurden drei festgenommen, dem vierten gelang es zu entkommen.

Auf der Suche nach dem Pelzdieb.

Hamburg, 7. August. (Preß-Tel.) Die Hamburger Polizei forscht eifrig nach dem Dieb, der in der vorvergangenen Nacht in Berlin im Pelzwarengeschäft von A. u. S. Segall Waren im Werte von 50,000 erbeutete. Man hat festgestellt, daß ein etwa 30jähriger Mann im Schnellzug aus Berlin hier eintraf. Es dürfte der Dieb gewesen sein, der hier die gestohlenen Waren veräußern will. Alle Pelzwarenhändler wurden vor Ankauf gewarnt.

Eine neue deutsche Dampferlinie.

Hamburg, 7. August. (Preß-Tel.) Eine neue 14tägige Dampferlinie nach New-York und Kuba wird von der Hamburg-Amerika Line Ende August eingerichtet. Die beiden Passagier- und Frachtdampfer „Albingia" und „Alemannia" werden die Fahrten ausführen, zu denen Güter von allen kontinentalen und englischen Plätzen in Durchfracht angenommen werden.

Ein verhafteter Defraudant.

Wien, 7. August. (Preß-Tel.) Aus Hamburg wird gemeldet, daß der Husarenwachtmeister Rade, der nach Unterschlagung der Regimentskasse geflüchtet war, in dem Augenblick verhaftet wurde, als er sich eine Karte zur Ueberfahrt nach Amerika lösen wollte. Die von ihm veruntreute Summe wurde bis auf wenige Hundert Kronen, die er für Kleider und die Fahrt nach Hamburg ausgegeben hat, bei ihm vorgefunden.

Ueberfall auf einen Kassierer.

Prag, 7. August. (Preß-Tel.) Als sich der Kassierer der Troppauer Sodafabrik früh mit den Lohngeldern auf den Weg zum Bureau befand, wurde er von zwei halbwüchsigen Burschen angefallen. Die Geldtasche wurde ihm entrissen. Der Kassierer schlug auf die beiden ein, doch zog der eine einen Revolver und verletzte ihn durch einen Schuß in den Unterleib. Die beiden Räuber entkamen mit ihrer Beute von mehreren tausend Kronen. Der Polizei gelang es bisher nicht, ihre Spur aufzufinden.

Der dritte Redaktionsbrand.

Paris, 7. August. (Preß-Tel.) In wenigen Tagen der dritte Brand einer Zeitungsredaktion. Nach dem „Matin" und „Figaro" ist der „Radical" an die Reihe gekommen. In seinen Redaktionsräume rue Montmartre 142 brach in der Mittagsstunde auf bisher unaufgeklärte Art Feuer aus. Die Flammen fanden reiche Nahrung und in kurzer Zeit standen die inneren Räumlichkeiten in Brand. Der bald erscheinenden Feuerwehr gelang es zwar, ein Umsichgreifen des Feuers zu verhindern, doch konnte dieses bisher noch nicht gelöscht werden. Das gesamte Archiv des „Radical" ist ein Opfer des verheerenden Elementes geworden.

Hochwasser und Unwetter im Rhonetal.

Lyon, 7. August. (Preß-Tel.) Infolge der anhaltenden Regengüsse der letzten Tage ist die Rhone von neuem gestiegen. Im ganzen Rhonetal ist die Lage geradezu trostlos. Die Temperatur ist so gesunken, daß sie nachts fast den Nullpunkt erreicht. Die Ernte ist schwer geschädigt; besonders die Weinernte ist auf großen Strecken fast völlig vernichtet. Aus dem Oberlauf-Gebiet treffen weitere Alarmmeldungen ein, die ein Steigen des Flusses noch erwarten lassen.

Eisenbahnkatastrophe.

London, 7. August. Aus Winnipeg wird telegrapiert: Der Sonderzug, auf dem der Premierminister von Kanada Sir Wilfried Laurier den Westen von Kanada bereist, stieß bei einer Fahrt von hundert Kilometer in der Stunde bei Regina mit einem Güterzug zusammen. Der Premierminister erlitt eine Verletzung am Bein und eine schwere Erschütterung, dem Eisenbahnminister Graham wurde ein Knie ausgerenkt. Die übrigen Passagiere kamen mit unerheblichen Verletzungen und der Erschütterung davon, doch der Heizer des Sonderzuges wurde getötet. Der Minister wird seine Fahrt nicht unterbrechen, da seine Verletzungen unbedeutend sind.

Der Papst und König Alfons.

Rom, 8. August. (Spez.-Tel.) Der Papst richtete an König Alfons einen eigenhändigen Brief, worin er um eine gerechte Intervention in der Angelegenheit des Konflikts bittet.

Vom Sterbelager der Herzoginwitwe von Genua.

Rom, 7. August. (Preß-Tel.) Der Zustand der Herzoginwitwe Elisabeth von Genua hat sich verschlimmert. Sämtliche Familienangehörige, darunter ihre Tochter, Königinwitwe Margherita, weilen an ihrem Lager. Man sieht ihrer baldigen Auflösung entgegen.

Zum Kulturkampf in Spanien.

Madrid, 8. August. (Spez. Tel.) Die für Sonnabend geplanten Demonstrationen der Karlisten sind auf ausdrücklichen Wunsch des Papstes weggefallen. Der gestrige Tag verlief ruhig. Die Liberalen führten in San Sebastian durch ihr herausforderndes Verhalten vor dem Klub der Karlisten ein bewaffnetes Einschreiten der Polizei herbei, wobei mehrere Personenernste Verletzungen davontrugen. 132 Demonstranten wurden verhaftet.

Kampf in Teheran.

Teheran, 8. August. (Spez.-Tel.) Etwa 200 bis 300 Opositionelle, die sich weigerten, ihre Waffen auszuliefern, verschanzten sich gestern in einem Garten. Die Regierungstruppen umzingelten den Park und begannen gegen abend die Revolutionäre zu beschießen, die ihrerseits mit einem heftigen Feuer antworteten. Von den Soldaten wurden zwei Mann getötet, acht tödlich verwundet. Man glaubt, daß es noch zu weiteren Kämpfen kommen wird, da die Aufständischen sich nicht ergeben wollen.

Erbschaftsprozeß um 14 Millionen Lei.

Bukarest, 7. August. (Preß-Tel.) Ein Millionen-Erbschaftsprozeß steht bevor. Die beiden rumänischen Bauern Johann und Josef Morgoslow fordern die 14 Millionen betragende Hinterlassenschaft ihrer Schwester, die sich vor vierzig Jahren mit dem Baron Momolo vermählt hat. Die Ehe der beiden blieb kinderlos und als die Baronin vor einigen Jahren ihrem Mann in den Tod nachfolgte, forschte die Erbschaftsbehörde nach etwaigen Erben. Nach langem Suchen hat sie endlich die beiden Brüder ermittelt. Deren Ansprüche werden jedoch von entfernten Verwandten des Barons angefochten, so daß sie gerichtliche Entscheidung beantragt haben.

New-York im Gewitter.

New-York, 7. August. (Preß-Tel.) Die gewaltige Hitze, die die Oststaaten der Union mehrere Tage hindurch heimsuchte, ist verschwunden. Kühleres und feuchtes Wetter, das freilich zahlreiche Gewitterstürme im Gefolge hat, ist eingekehrt. So hat gestern gegen abend im nördlichen Teil des Staates New-York ein Gewitter gewaltigen Schaden angerichtet. Viele Ortschaften wurden von den plötzlich niedergehenden Wassermassen überschwemmt. Drei Farmer, die unter mehreren Bäumen Schutz vor dem Unwetter gesucht hatten, wurden vom Blitz erschlagen. Die meteorologische Station meldet, daß auf Tage hinaus trübes Wetter zu erwarten sei.

Sieben Opfer eines Brandes.

New-York, 7. August. (Preß-Tel.) In einem Mietshaus in Jamaica auf Long Island brach gestern Feuer aus. Ehe die Feuerwehr zu Hilfe eilen konnte, waren die Treppen und Lifts so verqualmt, daß sich die Bewohner nur auf Rettungsleitern in Sicherheit bringen konnten. Sieben kamen in den Flammen um.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

— **Das Verschwinden eines Intendanturtransports für 40,000 Rbl.** Der Petersburger Bezirksintendant General-Leutnant Bauler hat die Papiere über das Verschwinden des Transports von Intendantursachen, der 40,000 Rbl. wert war, dem Militär-Untersuchungsrichter des Petersburger Militärbezirks Oberst A. A. Wolodkowski zwecks Einleitung des gerichtlichen Verfahrens übergeben. Das Verschwinden des Transports wurde vom Moskauer Kontrollhof zufällig entdeckt, als dieser Dokumente über den Transport vermißte und bei der Petersburger Bezirksintendantur nachfragte. General Bauler beauftragte den Obersten W. K. Domoshirow mit der Untersuchung, und diese stellte fest, daß die Moskauer Intendantur 1906 318 Ballen mit Soldatenstiefeln, -mänteln, -achselstücken usw., Sachen im Werte von 70,000 Rbl. abgefertigt hatte. Diese Sachen waren ins Petersburger Intendanturdepot geschafft worden, hier aber spurlos verschwunden. Jetzt hat es sich erwiesen, daß von der Menge doch Sachen für 30,000 Rbl. angenommen und registriert worden waren, 1119 Mäntel, Hunderte von Stiefeln u. a. für 40.000 Rbl. aber nicht. Als die im Koreischa-Rubachin-Prozeß genannte Revision des Gehilfen des Bezirksintendanten Fürsten Koslowski stattfand, endeckte sie 673 nicht registrierte Mäntel. 400 Mäntel waren von Koreischa an Rubachin verkauft worden. Jetzt werden der bereits verurteilte Kapitän N. M. Fedorow, der 1906 Aufseher der Bekleidungsdepotabteilung war, der Oberinspektor des Depots Oberst J. N. Glotow und andere Depotbeamte zur Verantwortung gezogen. Der Prozeß kommt recht bald zur Verhandlung.

— **Zur sibirischen Intendanturrevision.** Die Unterschlagung von Waren nahm in Sibirien einen derart epidemischen Charakter an, daß der Bezirksintendant, General Partschewski, den Oberaufseher der Intendanturniederlagen Kowalenko zu versetzen beschloß. Als nun die ersten Enthüllungen in der Presse erschienen, da traf auch der Oberintendant General Rostkowski mit einem ganzen Gefolge ein, um eine Voruntersuchung einzuleiten. Lange bevor die Senatorrevision ihren Anfang nahm, hat General Fleischer eine Voruntersuchung geführt. General Fleischer hatte, außer den allgemeinen Mißbräuchen und systematischen Diebereien, weitgehende Unterschlagungen der höheren Intendanten festgestellt, zu denen das sonderbare Verhalten trat, daß kein Intendanturvorgesetzter gegen die Mißbräuche seiner Unterstellten vorgehen wollte. Selbst bei Tatsachen wurde kein Beamter dem Gericht übergeben, ja selbst wenn es die Reichskontrolle verlangte. Die höheren Intendanten ignorierten alles, weil sie selbst ein schlechtes Gewissen hatten. Wurde ein Beamter angezeigt, daß er 25,000 Pud Heu gestohlen, so dachte der Bezirksintendant gar nicht daran, gegen den Mann vorzugehen, sondern befördert ihn zum Rentmeister der Intendantur. Ein anderes Mal wurde dem Bezirksintendanten gemeldet, daß zwei seiner Unterbeamten sich in 60,000 Rbl. geteilt hätten, welche sie für eine Lieferung als Bestechung erhalten hatten. Dieser Inzident endete damit, daß die Angeber ihre Stellen verloren und die bestochenen Intendanten befördert wurden.

Einen ungeheuren Umfang hatte in Sibirien der Ankauf total verdorbener Waren für die Armee angenommen.

— **Revision der Hauptintendanturabteilung.** Senator Garin läßt folgende Beamte der Hauptintendanturableilung zur gerichtlichen Verantwortung ziehen: 1) den ehemaligen Chef der ersten Abteilung dieser Verwaltung, jetzt Korpsintendanten des 22. Armeekorps Obersten Dutow und die ehem. Tischvorsteher Oberstleutnant a. D. Zweikow und Hofrat a. D. Kislinski, sämtliche unter folgender Anklage: als sie 1905 in der Hauptintendantur dienten, verabredeten sie sich, von den Lieferanten der Intendantur Geldbestechungen entgegenzunehmen und erwiesen den zahlenden Lieferanten Vorteile, die den Fiskus um Hunderttausende schädigten; 2) den ehemaligen Chef der ersten Abteilung, jetzt Gehilfen des Moskauer Intendanturchefs Obersten Matkewitsch und den Gehilfen des Chefs der ersten Abteilung Oberstleutnant Freygang, die 1905—1906 als ständige Einnahme $1^1/_2$% des Umsatzes der Uniformwerkstätten einer Firma bezogen und dafür den Konkurrenten die Lieferungen unmöglich machten; 3) den ehem. Chef der ersten Abteilung Obersten a. D. Lushinski und den gegenwärtigen Chef der Abteilung Akimow, die 1908—1909 nach beiderseitiger Vereinbarung von einem Lieferanten Bestechungen entgegennahmen und die Konkurrenz durch ungünstige Rapporte verdrängten. Lushinski hatte 1908 von einem Lieferanten direkt 2000 Rbl. gefordert und Akimow mehrfach Geldgeschenke entgegengenommen. Die genannten Personen sitzen sämtlich hinter Schloß und Riegel.

— **Statistisches.** Vom ersten Januar *bis zum ersten Juli wurden, laut den Meldungen der Blätter*, in verschiedenen Städten Rußlands 294 Todesurteile gefällt, von denen auf den Januar 24, auf den Februar 37, den März 99, den April 41, den Mai 47 und den Juni 16 entfielen. Von diesen Todeurteilen wurden 3 in Petersburg, 1 in Kutais, 4 in Moskau, 2 in Taschkent, 2 in Kranojarsk und 3 in Woronesh gefällt.

Die Todesstrafe wurde im verflossenen halben Jahre an 110 Menschen vollzogen. Von diesen entfielen 37 auf den Januar, 20 auf den Februar, 16 auf dem März, 18 auf den April, 9 auf den Mai und und 10 auf den Juni. Im Juni fanden 3 Hinrichtungen in Odessa, 2 in Jekaterinosslaw, und je eine in Ssamara, Mohilew, Woronesh und Jelissawetpol statt.

Ueber die Presse registriert die „Rjetsch" folgende Strafen: Im Laufe der ersten sechs Monate dieses Jahren wurden den Redakteuren 88 administrative Strafen im Betrage von 27 700 Rbl. diektiert.

Ganz besonders energisch gingen die Provinzialbehörden gegen die professionellen Arbeiterverbände und alle bildenden Gesellschaften vor. Ganz besonders schnell wurden die bildenden Gesellschaften und Vereine liquidiert. Im ganzen wurden über 100 solcher Gesellschaften geschlossen. So in Kiew die kleinrussische Bildungsgesellschaft „Proswita", in Minsk die jüdische literarische Gesellschaft, in Lodz der Verein „Arfa", in Wilna die Gesellschaft für die Gleichberechtigung der Frauen, in Kowno wurden 20 litauische Bildungsvereine geschlossen usw. usw.

Massenarreste fanden in Archangelsk, Wologda, Warschau. Lodz, Riga, Wilna, Tomsk und in anderen Städten statt. (Herold).

Odessa. (Die Pest.) Am 19./31. Juli erkrankte ein 26jähriger Kellner. Er eilte auf den Rat seiner Verwandten ins entfernte neue Stadthospital, da im nahegelegenen alten keine Pest- und Cholerabaracken vorhanden sind. Im Hospital stellte man Pesterkrankung fest und schaffte den Kranken ins alte Stadthospital. Am 20. Juli sollen keine Erkrankungen verzeichnet worden sein. Doch wäre dabei der Umstand zu berücksichtigen, daß die Kranken und ihre Verwandten die Erkrankungen verheimlichen, da, wie begreiflich, das Inventar der Räume, in denen der Kranke sich befand, verbrannt wird. Die Pesterkrankungen, die 1902 zu verzeichnen waren, sind im gleichen Stadtteil erfolgt wie jetzt, im Hause Nr. 111 an der Großen Arnautskaja und im Rayon des Priwosny-Platzes. Der Matrose vom Dampfer „Potemkin" war erkrankt, nachdem er im Kolonialwarenladen Lamows Provision eingekauft hatte. In jenem Laden war der Kommis Adin an der Pest erkrankt.

Stadthauptmann Tolmatschew will das verseuchte Stadtviertel von der übrigen Stadt durch einen Kordon absperren. Die russisch-rumänische Grenze ist durch rumänische Truppen gesperrt und verhindert jede geheime Grenzüberschreitung. Der Handel Odessas mit Rumänien und Bulgarien ist unterbunden, und auch aus Oesterreich erfährt man, daß dort Quarantänenmaßnahmen geplant werden.

Odessa. Der „Odessk. List" erzählt von dem Verhalten der verschiedenen Vertreter der Administration und der städtischen Selbstverwaltung zur Pestepidemie. Während der Odessaer Stadthauptmann energisch und tatkräftig am Kampf mit der Epidemie teilnimmt und sogar der Leichenobduktion von an der Pest Verstorbenen beiwohnt, glänzt das Stadthaupt durch Abwesenheit, sein Gehilfe ist auch nirgends zu finden, der Leiter des städtischen Sanitätsbureaus, Professor Kianizyn, ist beurlaubt; dessen Funktionen hat der Sanitätsarzt Joanno übernommen, doch müssen für ihn die mit Kranken überbürdeten Armenärzte arbeiten.

Russische Presse.

— **Cholera und Pest.** Zur Pestfrage findet sich nur ein Beitrag, und der hat den Vorzug, ebenso stumm wie beredt zu sein: die Semschtschina reproduziert nach der „Petb. Ztg." ein Porträt des Generals Tolmatschew mit der vielsagenden Unterschrift:

„Stadthauptmann General Tolmatschew, der die Pest in Odessa bekämpft."

Hoffentlich werden diese Worte allmählich Wahrheit. Bisher wußte man nur, daß Tolmatschew den Ausbruch der Pest zwei Monate lang verheimlicht und die Epidemie damit wahrscheinlich gefördert hat.

Immerhin scheint für die Semschtschina die Frage abgetan zu sein. Wenn Tolmatschew die Sache in die Hand nimmt, ist sie in Ordnung. Und sollte ihm das trotz aller Erwartungen nicht gelingen — nun, so haben die Birsh. Wed. einen weiteren Trumpf in der Hand:

„Das Publikum wird die Rückkehr P. A. Stolypins aus der ländischen Ruhe in die Residenz zweifellos so deuten, daß der Premierminister den Wunsch hegt, persönlich an die Spitze des Kampfes gegen die Cholera und sogar gegen die Pest zu treten. In diesem Kampf bedarf es ohne Zweifel einer festen und energischen Hand."

Doch der Ministerrat habe das Eintreffen seines Hauptes nicht abgewartet und von sich aus Maßregeln ergriffen.

Der Rest des Artikels ist den üblichen Angriffen gegen die Untätigkeit der lokalen Behörden gewidmet — irgendwie müssen die Birsh. Wed. doch ihren Liberalismus betätigen, der ihnen angesichts der Zentralbehörden so ganz abhanden gekommen ist und sich in einen geradezu erstaunlichen Byzantinismus verwandelt hat. Und wenn man die Lokalbehörden angreift, macht es ja auch einen sehr „liberalen" Eindruck.

Auch die Retsch spricht von der Beratung des Ministerrats. Sie konstatiert, daß die geplanten Maßregeln sich nur auf das Donez-Bassin erstrecken sollen, und erklärt das daraus, daß dort die Bevölkerung und vor allem die Vertretung der Großindustriellen energisch Lärm geschlagen hat:

„Aus anderen Ortschaften kommen Meldungen nur von den Behörden, das Kind selbst weint nicht, die örtlichen Einwohner und Organisationen molestieren die Obrigkeit nicht, und daher kann man mit der Lösung der allgemeinen Frage noch etwas warten."

Das Informationsbureau teilt also mit, daß es im Donezbassin „ziemlich schlecht" bestellt sei und befleißigt sich überhaupt eines glatten Stiles, der die schlimme Lage weniger schlimm erscheinen läßt. Damit erfülle es natürlich eine der wesentlichsten Aufgaben eines offiziösen Organs. Was aber seine Mitteilungen über die geplanten Maßregeln betrifft, so müsse man sich vor allem darüber wundern, welche „äußersten Fälle" denn noch abgewartet werden sollen, damit fiskalische Gelder flüssig gemacht würden. Man könne auch die Bemerkung nicht unterdrcken, daß es befremdend wirke, wenn den Industriellen materielle Opfer zugemutet werden, da sie

„an einem baldigen Aufhören der Cholera am meisten interessiert sind."

Das sei eine ganz neue Stellungnahme zu einer Kalamität, die das ganze Volk getroffen hat.

Endlich müsse noch auf eines aufmerksam ge-

Christa Weltin.

Roman

von

A. Hottner-Grefe.

(23. Fortsetzung).

„Davon weiß ich nichts", sagte Elisabeth. „Und Herbert dürfte auch nichts davon wissen... Ich begreife überhaupt nicht, woher Du — Du —"

„Werner Mertens hat den Becher vorgestern gekauft."

„Werner Mertens?"

Wie ein Schrei kam es von Elisabeths Lippen. „Um Gotteswillen. Und seinetwegen bin ich hier! Ich habe ihn gestern abend beim Antiquitätenhändler getroffen, er sagte, er sei einem solchen Becher auf der Spur — und Herbert schrieb, gerade Mertens solle von diesem Becher nichts erfahren. Felix ist in furchtbarster Angst, daß das und gerade das geschieht — er scheint sich vor Mertens zu fürchten —"

„Das ist aber schon geschehen. Und heute noch fahre ich nach Wien und sage Werner alles, alles. Er wird Klarheit haben wollen um jeden Preis, ich kenne ihn."

„Klarheit? Worüber denn eigentlich?" rief Frank Weltin.

Da zwang sich Jula zur Ruhe und begann alles zu erzählen, was sie erlebt hatte. Alles — soviel sie wußte. Dies aber genügte, um ihren Zuhörern ein Bild zu geben. Jula hielt, was sie von Frank erfahren hatte, zusammen mit dem, was ihr dieses Kuvert hier sagte und was ihr der Becher verraten hatte. Es war wie eine furchtbare Anklage, was sich da ergab.

Elisabeth von Laßwitz saß wie erstarrt. Sie war gekommen, um Frank Weltin zu bitten, Werner Mertens von seinen Forschungen nach diesem Becher abzuhalten, sie hatte Jula bitten wollen, ihn in derselben Weise zu beeinflussen, ihm zu sagen, wenn er wirklich schon eine Spur von dem Gefäß hatte, daß Felix ein todtkranker Mann sei und daß — was immer auch einst zwischen den Männern gespielt habe — aller Erdenstreit jetzt nicht mehr ausgetragen werden könne. Sie wußte, wie sehr Werner an Jula hing, und hatte sich von dem besänftigenden Einfluß einer Frau viel versprochen, wenigstens einen Aufschub. Sie hatte gar keinen Begriff einer Gefahr mit dem Becher und Werner Mertens verbunden, denn sie glaubte zu wissen, daß sich die beiden Männer niemals gekannt haben, und sie nahm an, daß auch Felix in seinen Wahnsinns-Anfällen oft Personen und Sachen verwechselte. Sie hätte eigentlich schon gestern gerne alles dies selbst Werner Mertens gesagt. Aber im letzten Augenblick hatte ihr der Mut gefehlt. Und dann war doch der Antiquitätenhändler da und jener fremde Herr. Wer konnte da frei sprechen? Daß Werner sie auf der Straße verfolgte, hatte sie bemerkt, und es hatte sie noch ängstlicher und verwirrter gemacht. Als sie abends von ihrem Gange zu Gottfried Mallinger heimkam, hatte sie die Depesche ihres Schwagers gefunden: Felix sehr schlecht. Komm' auf jeden Fall morgen. Laß einstweilen in Wien von einer Vertrauensperson weiter nach dem Becher forschen.

Von einer Vertrauensperson? Wer könnte das sein? Sie hatte niemanden, sie kannte so wenige Menschen. Aber Frank Weltin — er konnte ihr helfen! Ihr raten! Er, der auch Werner so gut kannte.

Und jetzt — jetzt hatte sie erfahren müssen, daß es kein gewöhnlicher Männerstreit war, der sich an den Becher knüpfte! Das war für Werner mehr, hier ging es um ein ganzes zerstörtes Leben! Und Werner war ihr Bräutigam gewesen — und Frank ihr Bruder.

„Du hast wirklich niemals etwas davon gehört, daß Dein Mann eine andere Leidenschaft hatte?" frug Jula ganz unvermittelt.

„Nein. Ich hab' ihn nur einmal in diesen zehn Jahren gesehen und da redete er in seinem Fieber allerdings mehrmals von Christa. Aber ich achtete kaum darauf. Ich kann nicht polnisch. Die paar Leute in Dobranje, die ich sah, verstehen kein Deutsch. Sie waren auch alle noch nicht lange auf dem Gute. Herbert ist ganz zu Felix übergesiedelt, als mein Mann erkrankte. Früher war er im Orte Arzt und das ist weit weg vom Herrenhaus."

Elisabeth von Laßwitz sprach noch immer in einer tiefen Erregung. Jula sah, wie die Lippen der jungen Frau bebten, wie ihre Hände flogen. Das Mädchen erhob sich.

„Ich habe Dir wehe tun müssen," sagte sie. „Vergib."

„Mir?"

Das klang beinahe verwundert. Jula und Frank Weltin hatten den gleichen Gedanken gehabt, den Gedanken, daß es doch für Elisabeth tief kränkend sei, wenn man annahm, ihr Mann habe sie, kaum ein Vierteljahr nach der Hochzeit, über einer anderen vergessen und sie deshalb verlassen. Vielleicht erriet die junge Frau diese Gedanken denn sie sagte jetzt plötzlich:

„Nein, wehe getan hast Du mir nicht, Jula. Mir hat Felix nie gehört, ich habe den Weg zu seinem Innersten nicht finden können, und ihm ist meine Seele, mein Empfinden stets fremd geblieben. Weshalb er um mich anhielt, ich weiß es nicht. Wenn wir annehmen, daß er seinen Antrag an demselben Tag stellte, als die Nachricht von Christas Verlobung eintraf, so gäbe es dafür vielleicht ein Verstehen."

„Er hat sich zu Dir gerettet," unterbrach sie dann Frank. „Hat bei Dir den Frieden, die Ruhe finden wollen."

„Das ist ihm nicht gelungen, Frank. Und es war wohl auch meine Schuld. Vom ersten Tage an war unsere Ehe ein seltsam erzwungener Zustand. Und damals schon, auf unserer Hochzeitsreise, wußte ich, das Felix ein kranker Mann war. Manche, die ihn früher gekannt haben, Verwandte, Freunde von ihm, sagten mir, er sei stets äußerst exzentrisch veranlagt gewesen. Ich hatte es auch bemerkt, aber ich unterschied nicht zwischen Künstler-Genialität und Wahn. Das hat mich getäuscht. Jula, gehst Du schon?"

Die Frage der jungen Frau klang fast ängstlich. Sie hatte gesehen, daß Jula ihre Sachen zusammenraffte.

„Ja, ich muß heim, so rasch als möglich. Ich hole nur noch Bargeld. Werner wird nicht so viel mithaben. Und dann fahre ich zu ihm."

Und dann?"

„Ich denke, morgen abend sind wir in Dobranje," schloß Jula kurz.

Elisabeth von Laßwitz hob die Hände gegen sie, wie bittend.

„Muß das sein, Jula? Und wenn Werner Mertens wirklich Euren Verdacht bestätigt sieht, was hat er davon? Ist es denn tröstlich für ihn, die Gewißheit zu erlangen, daß seine Braut ihn verließ um eines anderen willen? Daß sie freiwillig ein ganzes Jahr fern von Euch lebte?"

„Wer weiß, ob freiwillig?" sagte Frank Weltin dumpf.

Aber Elisabeth fuhr rasch fort:

„Werner Mertens soll doch Eure Schwester so unendlich lieb gehabt haben? Wird diese Erkenntnis nicht nur dazu betragen, ihn noch mehr zu verbittern, noch unglücklicher zu machen? Sollte man ihm diese Erkenntnis nicht lieber verhehlen?" (Fortsetzung folgt.)

macht werden: der Vorstand des Industriellen-Verbandes ersucht um Zulassung jüdischer Feldscher, Studenten usw., da Mangel an medizinischem Personal vorhanden sei. Dieser Punkt des Memorandums werde einfach unberücksichtigt gelassen.

Eröffnung des Weltkongresses für freies Christentum.

Ein Vortrag Professor Harnacks.

Berlin, 6. August.

Den Weltkongreß für freies Christentum und religiösen Fortschritt eröffnete heute vormittag Professor D. Dr. Adolf Harnack mit einem hochinteressanten Vortrag über „das doppelte Evangelium im Neuen Testament." Schon lange vor der festgesetzten Stunde, $8^1/_2$ Uhr, war das Auditorium maximum der Berliner Universität, das zum Vortragsort bestimmt war, trotz der frühen Zeit bis auf den letzten Platz gefüllt. Aus aller Herren Ländern waren sie gekommen, Gelehrte und Laien, Professoren und Studenten, Frauen und Männer, um den Worten des berühmten Theologen eine Stunde lang zu lauschen. Mehr als tausend Menschen füllten den mächtigen Saal — wohl selten hat das Kolleg eines Professors einen solchen Zuspruch von alt und jung gehabt, wie der heutige Vortrag Professor Harnacks. Der Redner begann mit folgenden Worten: „Brüder und Schwestern aus dem Hause Gottes! Erwarten Sie nicht von mir, daß ich Ihnen einen programmatischen Vortrag halten werde. Das Thema ist unverändert dasselbe geblieben, wie es in der Reihe der andern Themata schon seit einem Jahre stand. Es dürfte sich wohl niemand unterfangen, diesem Kongreß ein theologisches Programm vorzeichnen zu wollen. Allerdings hat es sich so gefügt, daß das Thema ganz besonders geeignet ist, so recht die Notwendigkeit und wohl auch die Aufgabe eines freien Christentums und einer freien Theologie vor die Augen zu stellen." Von der mannigfachen Verwendung des Wortes „evangelisch" ausgehend, stellt Harnack zunächst einen Widerspruch im Gebrauch des Wortes „Evangelium" seit mehr als 1800 Jahren fest. Es bedeutet bald die Verkündung von Jesus Christus, dem Gottessohn, und bald die Verkündung Jesu Christi sebst. Dieses „doppelte" Evangelium findet sich schon im Neuen Testament. Hier bedeutet es einmal „Das Reich Gottes ist nahe," dann zweitens „Nur durch den Glauben an den Gekreuzigten und Auferstandenen sind die Reichsgüter zu gewinnen." Das zweite Evangelium stommt nicht erst von Paulus. Er nennt es selbst überliefertes Gut. Die ersten Kapitel der Apostelgeschichte bestätigen das. Schon die ersten Jünger haben den Sühnetod Jesu verkündet. Aber Paulus hat auch das „erste" Evangelium, er hat höchste Idee die des Reiches Gottes. Der Tod und die Auferstehung Jesu ist bei ihm nur ein, freilich das abschließende Glied in der Verwirklichung des Heilsrates Gottes. So kommen sich erstes und zweites Evangelium sehr nahe. Harnack frabt nun weiter: „Wo sind die Wurzeln des zweiten?" Aus 4 Voraussetzungen leitet der Redner sie her. „Jesus selbst hat zunächst seine Person und sein Wirken mit der Sündenvergebung in Verbindung gesetzt, zum mindesten den Anschluß an seine Person, die Jüngerschaft, gefordert. Ferner war die Frage nach dem leidenden Messias damals im Judentum vorhanden, und die Vorstellung eines leidenden Messias wurde nicht negiert. Paulus mußte aber bei seiner Art, alles auf große Gegensätze zu bringen, nachweisen, daß Jesus durch seinen Tod nicht nur die Forderungen des Gesetzes erfüllt, sondern gerade durch den Tod das Sündenfleisch überwunden und abgetan und als Auferstandener die Neuschöpfung der Menschheit im Geist bewirkt habe. Der Predigt des Paulus hatte schließlich der weitverbreitete Mythus vom sterbenden und auferstehenden Gott den günstigsten Boden geschaffen. So konnte das zweite Evangelium zur Verkündung der Kirche werden und scheinbar oft das erste fast verdrängen. Immer aber fließen beide Ströme nebeneinander. In der Gegenwart steht das erste Evangelium in heißem Kampf, weil seine Voraussetzungen vielfach geleugnet werden: der ewige Wert der Menschenseele, der lebendige Gott und das Sittliche als Lebensprinzip. Das zweite dagegen hat günstigere Zeit: Nicht nur die „modernen positiven" Theologen verteidigen es, auch Philosophen aus der Schule Hegels und Hartmanns — diese freilich unter Eliminierung der Person Jesu. Ihre Unterstützung muß nach Ansicht Harnacks abgelehnt werden, ebenso die Zwei-Naturenlehre. Wenn aber auch unbedingt daran festgehalten werden muß, daß Jesus ein Mensch war, so steht doch fest, daß Gott eben diesen Jesus zum Herrn und Christ für die Menschheit gemacht hat, und daß der Glaube an ihn von jeher Gotteskinder geschaffen hat und noch schafft." Harnack kommt zu folgendem Schluß: „Das doppelte Evangelium ist heute noch so nötig, wie es früher war. Das erste enthält die Wahrheit, das zweite den Weg — beide zusammen bringen das Leben. Dabei ist es nicht nötig, daß jeder einzelne Christ sich seiner Abhängigkeit von Christus bewußt zu sein braucht. Ein Christ soll ein Christus werden, und derjenige, der von der Person Christus direkt selbst nichts zu schöpfen weiß, dem soll sein christlicher Bruder ein Christus werden. Das ist der Gedanke, den wir angesichts dieses neuen Evangeliums fassen und festhalten sollen. Auch fürderhin wird die Kirchengeschichte bride Evangelien festhalten, wird die Christenheit sie festhalten, aber immer wieder aufs neue wird der Inhalt geprüft werden müssen."

Lang anhaltender Beifall nach akademischer Sitte lohnte die hochbedeutsamen Ausführungen des berühmten Gelehrten.

Neue Ueberlandflüge in Frankreich.

Paris, 7. August.

Zu dem Rundfluge durch Frankreichs Osten hat auf dem Manöverfelde von Issy-les-Moulineaux in Anwesenheit einer zahlreichen Menschenmenge die Uebernahme der Apparate stattgefunden. Von den 19 Aviatikern, die man zu der Etappe Paris—Troyes am Start erwartet, waren elf zur Stelle. Gegen 5 Uhr abends wurde dem Publikum eine Ueberraschung zu teil. In 500 Meter Höhe über Paris tauchte ein Flieger auf, in dem man, als er sich näherte, den Eindecker Lathams erkannte. Der famose Antoinettepilot beschrieb, allmählich niedergehend, weite Kreise über dem Manöverfeld und landete unter stürmischem Beifall des Publikums. Latham kam von Mourmelon von dem Lagerfelde von Chalons, wo er schon um 6 Uhr 20 morgens aufgestiegen war. Um 6 Uhr hatte er bereits Epernay übersetzt, doch bei Coulommiers verirrte er sich im Nebel und landete dann bei Guerard, von wo er sich zwei Stunden später wieder in die Luft erhob und Meaux erreichte. Hinter Meaux verlor Latham abermals seine Richtung und kehrte fast bis nach Reims zurück, ehe er seinen Irrtum gewahrte und wendete. Nun erreichte er um 11 Uhr von neuem die Stadt Meaux und nahm diesmal die Richtung nach Paris, mußte aber infolge Regens nochmals zu Noisel landen, und setzte nun seinen Flug erst gegen 5 Uhr abends fort, um diesmal glücklich an sein Ziel zu gelangen. Um $^1/_2$8 Uhr abends traf auf dem Manöverfelde der Amerikaner Weymann ein, der die gleiche Luftreise von 180 Kilometer auf einem Farmanzweidecker durchgeführt hatte. Weymann war zu Mourmelon am Morgen, eine halbe Stunde nach Latham, aufgestiegen, mußte aber unterwegs infolge des Nebels und des Regens ebenfalls dreimal landen, ehe er Paris erreichte, dessen Häusermeer er in 500 Meter Höhe überflog. Die Militäraviatiker Leutnant Cronier und Leutnant Joste, die heute morgen um 5 Uhr auf einem Farmanzweidecker die Luftreise nach Paris von Caen aus unternahmen, mußten nach kurzem Fluge zu Evreux landen, wo sie in starken Regen gerieten. Gegen 5 Uhr abends stiegen sie wieder auf und gelangten um 7 Uhr 30 Minuten nach Vincennes, ihrem befohlenen Ziel. Die Entfernung zwischen Caen und Paris beträgt etwa 240 Kilometer. Der Aviatiker Baeder, der in Douai mit einem Breguetzweidecker aufgestiegen war, um der französischen Hauptstadt zuzusteuern, sah sich nach 30 Kilometer infolge eines Motordefekts zur Landung gezwungen.

Unfall auf dem englischen Tauchboot „A. I".

London, 7. August.

Das Tauchboot „A. I" lag an der Seite des schwimmenden Docks beim Untersee-Depot Fort Blockhouse auf der Gosport-Seite des Eingangs zum Hafen von Portsmouth und rüstete sich zur Ausfahrt, als man einen furchtbaren Knall hörte, wie von einem schweren Schiffsgeschütz. Ein Augenzeuge sah einen Mann aus dem Tauchboot sechzehn Fuß hoch in die Luft sausen und dann ins Meer fallen. Er wurde durch ein von einem Kriegsschiff ausgeschicktes Boot gerettet. Ein halbes Dutzend Tauchboote und das Depotschiff „Mercury" sandten sofort Beistand ab. Der Marinearzt Capps ging an Bord und fand sechs Mann infolge der Explosion bewußtlos umherliegen, darunter den Kommandeur des Bootes, Leutnant Regnard und den Unterleutnant Stopford. Man glaubt, daß die Explosion durch Entzündung des Gases vom Petroleumbehälter durch einen Funken verursacht wurde. Am schwersten ist der Unteroffizier Blunsden verletzt, der in die See geblasen wurde. Er erlitt einen Schenkelbruch und andere Verletzungen. Die übrigen Verletzten haben das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt. Alle erhielten schwere Brandwunden; die Aerzte geben jedoch Hoffnung auf ihre Wiederherstellnng. Das Tauchboot „A. I" ist ein Unglücksboot. Am 12. Februar 1903 wurden darauf sieben Mann bei einer Gasolinexplosion schwer verletzt, am 18. März 1904 wurde es bei Spithead von dem Passagierdampfer „Berwick Castle" in den Grund gebohrt, wobei seine Besatzung von elf Mann umkam.

Die nachgiebigen spanischen Klerikalen.

Madrid, 7. August.

Wie dem „Liberal" aus San Sebastian gemeldet wird, ist der Verzicht auf die angekündigte Kundgebung in San Sebastian von den Katholikenkomitees für die vier nördlichen Provinzen nach vierstündiger stürmischer Debatte beschlossen worden. Ministerpräsient Canalejas hatte die Komiteemitglieder davon benachrichtigt, daß sie wegen Aufreizung vor Gericht gestellt werden würden. Diese Drohung hat die klerikalen Führer zu ihrer überraschenden Nachgiebigkeit bewogen. In Bilbao, San Sebastian und anderen Städten sind Plakate angeschlagen, die den Beschluß der Komitees zur öffentlichen Kenntnis bringen. Trotzdem fährt die intransigente Presse im Norden mit der Veröffentlichung von Hetzartikeln gegen die Regierung fort. Der Ministerpräsident äußerte gesprächsweise, durch die klerikale Agitation würden die Kirchen in politische Klubs umgewandelt. Die Regierung erhält täglich Nachrichten über aufrührerische Predigten von Hetzkaplänen. Bei dem Feste der Maria vom Schnee hielt ein Kanonikus in Ceuta eine wüste Hetzpredigt gegen das Ministerium, so daß die anwesenden militärischen und Zivilautoritäten sofort die Kirche verließen. Der nächste Ministerrat wird sich mit dieser Sache beschäftigen. Die öffentliche Meinung — soweit sie nicht im klerikalen Fuhrwasser segelt — zeigt sich höchst befriedigt über die Nichtabhaltung der Manifestation in San Sebastian. Die Regierung hält trotz der Absagung der Kundgebung ihre Vorsichtsmaßregeln aufrecht; die Truppen bleiben einsteilen in San Sebastian. Der Ministerpräsident Canalejas erklärte in einer Rede über die klerikale Agitation, 6000 Klerikale ständen angeblich bereit, um nach Bilbao und San Sebastian zu marschieren. Wenn aber die Gegner der Regierung eine Erhebung versuchen sollten, habe diese 50,000 Mann zu ihrer Verfügung, die man überall hinsenden könnte, wo sie nötig seien.

Aus Barcelona wird telegraphisch gemeldet: Gestern abend kam es zu einem neuen Zusammenstoß zwischen Karlisten und Radikalen. Die Kämpfenden wurden durch die Polizei auseinandergetrieben.

In vatikanischen Kreisen verlautet, wie aus Rom berichtet wird, daß die Kongregation der außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten die Antwortnote des Vatikans auf die letzte Note Canalejas' feststellen wird. Diese dürfte, wie Merry del Val gestern dem spanischen Geschäftsträger Gonzales mitteilte, gemäßigt und nicht unversöhnlich gehalten sein.

Die Meuterei der Mudjaheddin.

Teheran, 7. August.

Die Regierung hat einen letzten Versuch zur gütlichen Beilegung des Entwaffnungskonflikts gemacht. Ein auf Befehl des Kriegsministers veröffentlichter Polizeierlaß verheißt allen Mudjaheddin Auszahlung des rückständigen Soldes binnen acht Tagen, falls sie die Waffen bis heute abend abliefern. Widerspenstige sollen ihrer Geldansprüche für verlustig erklärt werden. Man glaubt hier nicht an einen Erfolg dieser Aufforderung. Die Mudjaheddin haben sich in Stärke von annähernd tausend Mann an drei Stellen der Stadt in Gärten verschanzt. Die Regierungstruppen haben ihnen gegenüber Stellungen bezogen. Falls die Waffen nicht bis zum Anbruch der Nacht abgeliefert sind, soll heute nacht die Beschießung der Stellungen der Mudjaheddins erfolgen.

Die Stadt ist im übrigen völlig ruhig. Gerüchtweise verlautet, daß Truppen von Kaswin gegen Teheran vorrücken. Die Leute des Sipahdar sind heute auf dessen Landsitz ohne Schwierigkeit durch die Kosaken entwaffnet worden. Die Verhandlungen zwischen der Regierung und Sattar Khan sind heute wieder aufgenommen worden, bisher aber resultatlos geblieben, da Sattar Khan für die Auslieferung seiner Gewehre bares Geld verlangt.

Chronik u. Lokales.

* **Vom Warschauer Geldmarkt.** Die Lage des Warschauer Geldmarktes, so schreibt die „Gaz. Los.", ist ziemlich günstig. Da der Bedarf an Barmitteln keine weiteren Fortschritte machte, erfuhr der Zinsfuß keine Aenderung. Charakteristisch ist, daß die neuen Institutionen schon nicht mehr so leicht zur Gewährung von Vergünstigungen geneigt sind, wie zu Beginn ihrer Tätigkeit. Die Zahlungsfähigkeit ist auch weiter hin gut, mit Ausnahme vieler Gegenden im Innern des Reiches, wo die kleineren Kaufleute ihre Wechsel en masse zum Protest gehen lassen.

* **Sieg Schlechters im Hamburger Schachturnier.** In Schachturnier errang Schlechter den ersten Preis, den zweiten Duras, den dritten Niemzowitsch, den vierten Spielmann, den fünften und sechsten teilten Marshall und Teichmann den siebenten und achten Alechin und Chotimirski, den neunten Forgacs und Dr. Tarrasch. Vor Beginn der letzten Runde des Turniers gewann Duras seine Hängepartie gegen Schlechter, Chotimirski seine gegen Leonhardt durch einen feinen Zug auf einen Fehler des Gegners hin. In der letzten Runde gewann Niemzowitsch eine unregelmäßige Partie gegen Speyer durch überlegene Führung des Mittelspiels. Duras gewann in einer spanischen Partie gegen Koehulein einen Bauern und späterhin die ganze Partie. Marshall kam als Nachziehender in einem Vierspringerspiel gegen Yates in Nachteil, gewann aber doch noch durch starken Angriff die Partie. Dr. Tarrasch verteidigte das Vierspringerspiel gegen Leonhardt ebenso wie gegen Schlechter, wurde aber von seinem Gegner widerlegt; er wurde auf allen Seiten angegriffen und erlag schließlich einem Mattangriff. Das Damengambit Alechin—Salwe wurde ebenso wie die spanische Partie Spielmann—Chotimirski in ausgeglichener Stellung durch Zugwiederholung Remis gegeben. Schlechter führte als Nachziehender in einer spanischen Partie gegen John ein Endspiel herbei, das glatt auf Remis stand. Die unregelmäßige Partie Forgacs—Tartakower wurde nach wechselvollem Spiel remis. Teichmann war frei. Der Schlußstand ist folgender: Schlechter $11^1/_2$, Duras 11, Niemzowitsch $10^1/_2$, Spielmann 10, Marshall und Teichmann $9^1/_2$, Alechin und Chotimirski $8^1/_2$, Forgacs und Tarrasch 8, Tarkower, Koehulein, Leonhardt, Salwe 7, Speyer $5^1/_2$, John 5, Yates $2^1/_2$.

r. **Feuer in der Umgegend.** In der Gemeinde Wiskitno, Kreis Lodz, brach am verflossenen Freitag in den Nachmittagsstunden aus bisher unbekannter Ursache in dem Gehöft des Colonisten Gustav Dachert Feuer aus, das zuerst die Scheune einäscherte, sodann aber auch das massive Wohnhaus ergriff. Erst nach einigen Stunden konnte dem Wüten des verheerenden Elements mit Hilfe der zur Rettung herbeigeeilten Nachbarn Einhalt getan werden, der angerichtete Schaden wird auf 2000 Rbl. berechnet.

Ueberfall. Gestern kurz vor Mitternacht wurde die Unfall-Rettungsstation nach der Marysinskastraße berufen, wo sie den 23jährigen Arbeiter Wawrzeniec Fijerkowski mit einer Stichwunde am Halse antraf. Wie der Verletzte angab, wurde er an erwähnter Stelle von Unbekannten überfallen, die ihm den Messerstich beibrachten und sodann die Flucht ergriffen. Die Wunde erwies sich als ungefährlich, so daß sich Fijerkowski, nachdem ihm ein Verband angelegt worden, ohne fremde Hilfe nach Hause begeben konnte.

* p. **Frecher Raubüberfall.** Gestern abend wurde an der Ecke der Grünen- und Lipowa-Straße der Expedient B. Dienerstein von zwei Strolchen überfallen, die ihm einige Messerstiche in die Schultern beibrachten und das Portemonnaie mit ungefähr 20 Rubel raubten. Von dem frechen Raubüberfall wurde sofort die Polizei in Kenntnis gesetzt.

— Desgleichen wurde gestern abend in der Piwna-Straße Nr. 7 ein gewisser Maryan Mordakowski, 34 Jahre alt, von Strolchen überfallen. M. wurde seiner geringen Barschaft beraubt und durch Messerstiche derart schwer verwundet, daß er in bedenklichem Zustande nach dem Poznanskischen Hospital gebracht werden mußte.

Nachrichten aus den ev. Gemeinden.

Aus der evangelischen Gemeinde in **Alexandrow.**

In der Zeit vom 1. Juli bis 1. August wurden getauft 27 Kinder und zwar 14 Knaben und 13 Mädchen.

Beerdigt wurden 14 Kinder und zwar: 6 Knaben und 8 Mädchen sowie folgende erwachsene Personen: Pauline Lubke geb. Höhne 47 Jahre, Adolf Vogelsang 50 Jahre, Johann Christoph Klukas 77 Jahre, Karoline Frede geb. Böttcher 38 Jahre, Karoline Böhm geb. Felker 87 Jahre, Wanda Hartmann 23 Jahre alt.

Getraut wurden 3 Paare.

Aufgeboten wurden: Hermann Fenger mit Emma Reinert, Ferdinand Klose mit Walerie Höhnes geb. Lemke, Otto Hirsch mit Lydia Greilich, Adolf Schultz mit Mathilde Wolf, Daniel Greilich mit Olga Litke, Julius Litke mit Ernestine Albrecht, August Pfeifer mit Bertha Brust.

Börsenberichte.

(Telegramme der „Neuen Lodzer Zeitung").

Warschauer Börse, 8. August.

	Brief.	Geld.	Transakt.
Checks auf Berlin	46.32½	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894	94.10	93.10	93.65
5% innere Anleihe 1905	104.60	103.60	—.—
5% innere Anleihe 1906	104.60	103.60	—.—
Prämienanleihe 1. Emission	500	490	—.—
Prämienanleihe 2. Emission	395	385	—.—
Adelslose	345	335	—.—
4½% Bodenkreditpfandbr.	94.60	93.60	94,15
4% Bodenkreditpfandbr.	—.—	—.—	—.—
5% Warsch. städt. Pfandbr.	97.50	96.50	—.—
4½% Warsch. Pfandbr	92.40	91.40	—.—
Lilpop, Rau u. Löwenstein	—.—	—.—	140
" " " " neue	—.—	—.—	—.—
Putilow	—.—	—.—	—.—
Rudski u. Co.	—.—	—.—	602
Strachowice	—.—	—.—	161
4½% Lodzer Pfandbriefe	—.—	—.—	—.—
5% Lodzer Pfandbriefe	—.—	—.—	—.—
" " " 6. Serie	—.—	—.—	—.—
Handelsbank in Lodz	—.—	—.—	—.—
Kaufmannsbank in Lodz	—.—	—.—	—.—
5% Pfandbriefe in Petrikau	—.—	—.—	—.—
4½% Pfandbriefe in Wilna	—.—	—.—	—.—
Diskontobank in Warschau	—.—	—.—	—.—
Warschauer Handelsbank	—.—	—.—	—.—

Redakteur und Herausgeber A. Drewing.

Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung"